

III. Teil

Am 10. November 1757 starb in Saarbrücken eine Schwester Ludwig von Rossillons, mit Namen Catharina Christiana von Rossillon. In ihrem Testament, erstellt am 22. September 1757, wurden als Erben eingesetzt: „... meinen liebwerthen noch lebenden Bruder Herrn Friederich von Rossillon, Kayserl. Major und Commandanten von Pisa, sodann meines ältesten seel. Bruders weyl. H. Christian Ludwig von Rossillon hinterlassene acht Kinder, nahmentlich 1. H. Christian Karl, 2. H. Karl Henrich, 3. H. Ludwig Wilhelm, 4. Fräulein Polyxena Katharina, vermählte Passerin, 5. Frau Wilhelmina Alexandrine, vermählte Fintzerin (Fentzling), 6. Charlotta Christina, 7. Sophie Henriette und 8. Katharine Caroline allesamt von Rossillon wie auch meines seel. verstorbenen jüngsten Bruders weyl. H. Frantz Alexanders Ludwig Moritz Christians von Rossillon gewesenem Rittmeisters unter dem Königl. Frantzösischen Nassauischen Cavallerieregiment, hinterlassene drey Kinder, nemlich 1. H. Karl Wilhelm, 2. H. Friederich Karl Gregorius und 3. Fräulein Henriette Alexandrine alle von Rossillon dergestalten zu meinen Erben ein, dass mein sich noch im Leben befindender Bruder H. Friederich von Rossillon 200 sage zweyhundert Gulden, und jedes von meinen beyden verstorbenen Gebrüdern H. Christian Ludwig von Rossillon sowohl als H. Frantz Alexander Ludwig Moritz Christian von Rossillon hinterlassenen obbenahmten Kinder jedes ohne Unterschied eins wie das andere 100, sage einhundert, Gulden erben und aus meiner Verlassenschaft ziehen und bekommen soll.

Weiter und 4.) vermache und legire ich meines jüngsten seel. Bruder H. Frantz Alexander Ludwig Moritz Christian von Rossillon hinterlassene Frau Wittib [Witwe] gebohrene von Geismar 100, sage einhundert, Gulden.

Sodann legire und vermache an die Fräulein Sophie Henriette von Rossillon Hof Dame bey Ihro Hochfürstl. Durchlaucht der verwittibten Frau Hertzogin zu Zweybrücken, meine silberne Caffekanne, silberne Milchkanne, silberne Zuckerschaale mit sechs Löffelgen und einem Zuckerzänglein.

Ferner legire und vermache Ich meiner Schwägerin, meines seel. Bruders H. Frantz Alexanders Ludwig Moritz Christians Frau Wittib, gebohrene von Geismar mein vergüldet silbernes Besteck, Messer Löffel und Gabeln mit dem Futteral.

Desgleichen legire und vermache Ich meiner Frau Schwägerin Tochter Fräulein Henriette Alexandrine von Rossillon meiner lieben Niece ein Besteck vergüldgewesener Messer, Löffel und Gabeln nebst einem [unleserlich: Markzieher?] und Löffel, einem Saltzfäßgen und Eyerschählggen.

Auch legire und vermache Ich meinem Neveu H. Carl Henrich von Rossillon Capitaine und Commandant vom 3ten Bataillon Royal Deux Ponts mein Futteral mit sechs silbernen Messer Löffeln u. Gabeln.

Noch weiter legire und vermache Ich meinem Neveu H. Carl Wilhelm von Rossillon Lieutenant unter Royal Deux Ponts [richtig: >Prinz Carl<] meine goldene Sackuhr. Und dessen Bruder meinem Neveu H. Friederich Carl auch Lieutenant unter dems. Regiment, [richtig: >Prinz Carl<] legire und vermache Ich meine zwey kleine silberne Leuchter samt der silbernen Lichtbutz und einer runden silbernen Seifenbüchse.“

Die Saarbrücker Erbtante verstarb bereits kurze Zeit nach Niederlegung ihres Testaments.
Am 14. Dezember 1757 war die Testamentseröffnung:

Actum, den 14. Dec. 1757

Erschienen in dem heutigen, ad publicantum testamentum, der verstorbenen Fräulein Catharina Christiana von Rossillon, der Hr. Bruder Hr. Friedrich von Roussillion, Kayserl. Major und Comendant in Pisa, in Person, sodann Hr. Rath und Land-Physicus Dr. Becker und legitimirte sich im Namen [von]

- 1.) Hr. Oberstallmeister Christian Carl von Roussillion zu Zweybrücken vor sich und seine beyden Brüder, Hr. Carl Heinrich und Ludwig Wilhelm, No. 1.
- 2.) Die Frau von Passer zu Buchsweiler, Polyxina, [geb.] von Roussillion, vermög der Vollmacht, sub. dd. Buchsweiler, d. 22ten Nov. 1757, sub No. 2.
- 3.) Nummer der Fräulein Charlotten von Roussillion, sub. dd. 28ten Septembris 1757, No. 3.
- 4.) Nummer der Fräulein Catharine Caroline von Roussillion, sub d. Brake, den 18ten Nov. 1757, No. 4.
- 5.) Nummer Hr. Lieutenant Hilden, sub. d. Lunéville den 27ten Octobris 1757, sub No.5.
- 6.) Ferner vermög der Vollmacht Nr. 6 namens Maria Anna, wittib von Roussillion, geb. Freyin von Geismar, in substitution namens des Frh. von Fennege [richtig: Feignies] sub d. selbigen den 14. Dec. 1757, sub No. 7.
- 7.) Sodann Advocatus Thomae, alß substitutis von der Fräulein Henrietten von Roussillion, sub d. Bergzabern, den 24ten Nov. 1757, No. 8.

Nachdem ihnen nun der Verstorbenen Testament vorgezeigt worden, recognoscirten sie der Paquet, die darauf stehende der verstorbenen Fräulein eigenhändige Unterschrift u. deren unversehrtes Siegel; und wurde solches darauf publicirt und ganzen Inhalts abgelesen.

Der Hr. Major von Roussillion recognoscirte noch weiter die [?] des Testaments alß in keine seiner verstorbenen Fräulein Schwester passende Unterschrift, und Siegel, agnoscirte die testamentarische [?] u. hate dargegen keine Einwägte u. exemptiones anzunehmen, sondern solches in excumtur zu setzen, füge diesem bey, daß er das silberne Petschaft seiner verstorbenen Frau Schwester pfändet und weilen selbiges das Wappen der Familie enthielte, erbate Er, Ihme solches [?] extradiren zu laßen, übrigens ihm copiam testamenti zu laßen.

Hr. Rath und Dr. Becker recognoscirte gleichfalls der verstorbenen Fräulein testimi in testament auf alle paginis u. w. sie enthalten, Unterschrift u. Siegel, im Namen seiner sämptl. Constituenten, u. bate um copiam testamenti, vor 5. derenselben, fügte dem hinzu, daß die verstorbene Fräulein von Roussillion nach verrichtetem Testament dem Hr. Hilden anstatt der im Testament enthaltenen 60 Gulden 100 Gulden vermachtet, worüber er derselben eigenhändige Unterschrift sub. No. 9 producirt, wie auch, daß die seel. verstorbene Fräulein vor ihrem Ende jedem von denen hiesig Hrn. [?] vor ihre gehabte Berufung in ihrer Krankheit jedem 20 Gulden legitimirt u. geschenkt hätte, worüber sie ebenfals ein Schein ertheilet und eigenhändig unterschrieben habe, nach der Anlage sub. No. 10.

Zeigte übrigens an, daß beyliegend sub No. 11 anliegendes Schreiben von der Rheingräfın Charlotte von Grehweiler Durchl. Rheingraf erbietig seyn, die 50 Gulden Pension bis zu Ende dieses Jahres zu continuiren und auszubezahlen.

Advocatus Thomae recognoscirte das testamentum und unterschrieb, u. siegelte und bat namens der Fräulein von Roussillion zu Bergzabern ihm eine copiam ordinatum auszuhändigen.

Zuletzt stelle der anwesende Hr. Major von Roussillion vor, daß man seiner Frau Schwägerin zu Trier nichts als nur [was] vor ihre Person im Testament vermacht wurde verabfolge, das übrige aber vor ihre Kinder vermacht werde ..."

Die Anwesenheit des Majors und Stadtkommandanten von Pisa, Friedrich von Rossillon, im Dezember 1757 bei der Eröffnung des Testaments seiner Schwester Catharina Christiana in

Saarbrücken war ein purer Zufall. Der eigentliche Grund seiner Reise nach Deutschland und in die alte Heimat war nämlich dieser: Am 4. Januar 1758 verkauften die Rossillon ihren Viertelanteil an der Winterhauch durch notariellen Vertrag an den Grafen von Leiningen-Heidesheim. Und zwar für die Summe von umgerechnet 6.000 Louisdor de France. Diese Information fand ich in dem Werk >Consultation pour Madame la Princesse Douairière de Hesse-Darmstadt et Madame la Princesse de Nassau-Usingen - Réclamation de la propriété de la forêt du Winterhauch - En Exécution du traité de Lunéville, Paris, le 18 décembre 1807¹.

Darin lesen wir ab Seite 22:

„Troisième époque. Amélie Sybille, l’une des quatre filles de Guillaume Ulrich [richtig: Wirich], dernier comte de Falkenstein, avait eu une fille qui fut mariée à M. de Rossillon, commandant de Pise en Toscane².

M. de Rossillon prétendit, pour ses enfants, qu’ils avaient droit du chef de leur aieule et par l’effet d’une substitution, à un quart dans la propriété de la forêt du Winterhauch. [...]

M. de Rossillon porta sa demande devant les tribunaux de Lorraine, vers l’année 1747.

En effet, des commissaires furent nommés par leurs Majestés le roi très-Chrétien et le roi de Pologne, duc de Lorraine.

Leur jugement fut favorable aux prétentions de M. de Rossillon.

Le comte de Linange se pourvut en cassation.

Le marquis de la Galaisière fut nommé commissaire député par le roi de France, en vertu de lettres du 28 septembre 1754 et par le roi de Pologne, le 8 octobre suivant, pour décider souverainement et en dernier ressort sur ce pourvoi.

Il y avait eu une foule de contestations et procédures incidentes.

Les opérations d’arpentage, partage et autres faites par le commissaire des eaux et forêts de Bouzonville (Lorraine), ainsi que les saisies réelles, donnèrent lieu particulièrement à des protestations, interventions et appellations des maires, habitans et communautés d’Oberstein, Brunchenborn, etc. [...]

Bref, les dispositions de l’arrêt définitif qui fut rendu le 14 mars 1756, portent que MM. Rossillon et consorts sont maintenus en la possession du quart porté en leur lot par les opérations précédentes de la maîtrise des eaux et forêts de Bouzonville, pour en jouir en tout droit de propriété et juridiction de haute, moyenne et basse justice, sous la souveraineté de Sa Majesté, et dans le ressort des juges ordinaires, avec pareils droits, même de chasse et de pêche sur toute l’étendue de leur portion, que le comte de Linange ... a déclaré et déclare Sa Majesté les habitans d’Oberstein, Brungenbork et Nohbalembach non-recevables dans leur demande en opposition et nullité dépens à cet égard, etc., etc.

Les contestations des parties, qui se reproduisaient sous toutes les formes, ne furent irrévocablement terminées que par un acte passé entr’elles devant notaire, le 4 janvier 1758, d’après lequel les héritiers Rossillon déclarèrent céder, vendre et abandonner, pour eux et leurs ayans cause et à toujours, au comte de Linange, tous droits de propriété et tréfonds, noms, raisons, actions et prétentions en propriété part et portion dans le Winterhauch, en quoi elles puissent consister, circonstances et dépendances, moyennant la somme de six mille louis d’or de France.

Au moyen de cet acte, le comte de Linange réunit en sa personne la propriété absolue, entière et exclusive de la forêt du Winterhauch.

Telle fut l’issue de ce procès. [...]

Ni l’électeur, ni les parties ne les ont réclamés dans le procès des héritiers Rossillon. [...]

¹ Gefunden im Landeshauptarchiv Koblenz, Archivalie Nr. V c Nr 52.

² Das war bereits der Enkel der Amalie Sybille. Die Tochter der Amalie Sybille von Falkenstein heiratete Jacques de Rossillon. Deren 11. Kind war Johann Friedrich von Rossillon, Major im Regiment Toskana und Platzkommandant von Pisa. Siehe Genealogie derer von Rossillon.

Das weitere Schicksal des Friedrich von Rossillon konnte ich während meines Urlaubs in der Toskana im Sommer 2005 aufklären. Im Archivio di Stato di Firenze fand ich zwei Akten über ihn³. Nachdem er von Deutschland nach Florenz zurückgekehrt war, widerfuhr ihm ein böses Mißgeschick. Bei einem Zwischenfall an der Porta San Gallo in Florenz wurde er verhaftet und unter Arrest gestellt. Er kam in Untersuchungshaft in die Fortezza da Basso, an deren Tor, namens San Gallo, er verhaftet wurde. Darin starb er bereits im Juli des Jahres 1758. Die Entzifferung der kopierten Archivalien ist besonders schwierig, da die Schriftstücke - Untersuchungsprotokolle und Verteidigungsbriefe - in italienischer Sprache geschrieben sind.

Durch den Tod des Majors Friedrich von Rossillon im Juli des Jahres 1758 in Florenz könnte den drei Kindern der Marie Anne von Rossillon noch eine beträchtliche Summe Bargeld als Erbschaft zugeflossen sein. Das Erbe könnte diesmal in zwei Hälften geteilt worden sein. Die eine Hälfte erhielten die Nachkommen des Christian von Rossillon, die andere Hälfte die drei Kinder des Ludwig von Rossillon, so dass Henriette Alexandrine und jedem ihrer beiden Brüder ein Sechstel aus dem Nachlass des Friedrich von Rossillon zugeflossen sein könnte. Ein notarieller Akt über diese mögliche Erbschaft ist leider unbekannt.⁴

Maria Anna von Rossillon gab ihrem Schwager - dem Baron von Feignies zu Gonesweiler - Vollmacht, die Erbschaftsangelegenheit in Betreff ihrer verstorbenen Schwägerin in ihrem und im Namen ihrer drei unmündigen Kinder zu regeln. Dieser schrieb an den Nachlassverwalter in Saarbrücken:

à Gonesweiler, le 11. Mars 1758

J'ai cru inutile de revoir répondre à votre dernière vu que vous me demandez un acte comme lequel les mineurs ont en empire un tuteur, chose que j'espère vous faire tenir plutôt possible par un exprès, malgré que madame de Rossillon n'est pas obligée de lâcher ses sols de son légat, mon conseil est que vous vous accommodiez en dessous main avec les deux créanciers, vous priant monsieur de solliciter l'affaire au suserdem Dehame pour que je n'en sois pas l'aduppe; j'ay l'honneur d'être après nos compléments chez vous, avec toute l'estime de Feignies.

Nachsatz: J'ay la réponse de madame de Rossillon pour vous, que je vous feray tenir par l'exprès.

Die deutsche Übersetzung lautet:

zu Gonesweiler, den 11. März 1758

Ich habe es für sinnlos gehalten, auf Ihr letztes Schreiben zu antworten, weil Sie von mir verlangen, dass die Minderjährigen dafür einen Vormund benötigen. Ich kann Ihnen dies eher ermöglichen durch einen Boten. Obwohl Madam de Rossillon nicht verpflichtet ist freiwillig auf ihr Legat [ihre Erbschaft] zu verzichten, rate ich Ihnen dazu, sich unter der Hand vergleichen (verständigen) zu wollen mit den beiden Gläubigern. Indem ich Sie bitte, die Sache mit dem (suserdem)[?] de Hame beilegen zu wollen, damit ich nicht dabei der Dumme bleibe, habe ich die Ehre, zu sein mit unseren Komplimenten und mit vorzüglicher Hochachtung
de Feignies

³ Archivio di Stato di Firenze, Findbuch: N 417 (Fondi del Principato lorenese), Segnatura: Segreteria di Guerra (1747 - 1808) Pezzo 517, 3157.

⁴ Eventuell wäre im Archivio di Stato di Firenze noch eine Nachlassakte des Friedrich von Rossillon zu finden?

Nachsatz: Ich habe die Antwort von Madam de Rossillon an Sie, die ich Ihnen durch Boten zukommen lassen werde.

Der folgende Brief des Baron von Feignies ist nicht zu ermitteln, an wen er gerichtet war. Er enthält einige Informationen über Maria Anna von Rossillon:

(Der obere Teil ist abgeschnitten.)

... Ma santé ne permet, que de vous dire, que mon exprés ma semis delege des enfants de Louis de Rossillon trente deux Louis[dore] au cour de france sept petits escus, et quatorze [Pfennige], comme aussi les argenteriy enoncées par le testament, de la quelle somme j'ay envoyé dizhuit Louis[dore] à Mad. de Rossillon avec les argenteriy, ayant setenu la boulle à seavon, je luy serai tenir le reste, après que je serai authonsé, voullant rien avoir à faire avec les mineurs.

Je doit vous dire, Monsieur, que les creanciers de Louis de Rossillon ne sont forés de faire arretter les leges de ma belle soeur vu, quelle à renoncée forme. Clement à Sargueminde à l'heritage de son marit, la renonciation à este insinuée à Sarbrück, il est si vray, que Mad. de Rossillon ma belle soeur à tyrée tous ces apports de mariage en fait de linge, des lits, tables du corps et quelques autres meubles par un decret, que j'ay obtenu de la regence de Sarbruck signe de Monsieur de Bode, avec les grand secause de la ditte regence, tout il s'en suit, que les créanciers ne peuvent pas arrettes les leges en question ny attaquer Madame de Rossillon pour la moindre chose vu la renonciation, je vous prie Monsieur de vouloir dicter cette renonciation au prothocol de la ditte Regence pour fermer la bouche aux créanciers, je vous en aurai beaucoup d'obligation, estant avec estime

Monsieur

Votre très humble et très obeissant serviteur de Feignies.

Die deutsche Übersetzung lautet:

... Meine Gesundheit erlaubt es mir nur, Ihnen zu sagen, daß mein Bote mir die Vermächnisse ausgehändigt hat von den Kindern des Louis de Rossillon, 32 Louis D'or in französischer Währung 7 kleine Ecus und 14 [Pfennige?], sowie auch die im Testament genannten Silbersachen, von welcher Summe ich 18 Louis D'or mit den Silbersachen an Madame Rossillon geschickt habe, die Seifenkugel habe ich zurückbehalten. Ich werde ihr den Rest zukommen lassen, nachdem ich dazu autorisiert bin. Ich will nichts mit den Minderjährigen zu tun haben. Ich darf [oder muss] Ihnen sagen, Monsieur, dass die Gläubiger des Louis de Rossillon nicht gezwungen sind, das Erbe meiner Schwägerin zurückzuhalten, angesichts dessen, dass diese formell darauf verzichtet hatte. Clement zu Saargemünd hat bei der Erbschaft ihres Mannes diese Verzichtserklärung [gemeint ist: die der Madame Rossillon] in Saarbrücken eingeschmeichelt [insinuiert]. Es ist so wahr, dass Madame de Rossillon, meine Schwägerin, ihre gesamte Heiratsmitgift in Form von Wäsche, Betten, Tischen und einigen anderen Möbelstücken bezogen hat in einer Verordnung [Dekret], die ich erhalten habe von der Regierung in Saarbrücken, unterzeichnet von Monsieur de Bode mit großer Unterstützung der genannten Regierung. Es folgt aus alledem, dass die Gläubiger die in Frage kommende Erbschaft nicht zurückhalten können und auch Madame de Rossillon nicht im Geringsten angreifen können bezüglich der Verzichtserklärung. Ich bitte sie, Monsieur, diese Verzichtserklärung bei der genannten Regierung zu Protokoll geben zu wollen, um den Gläubigern den Mund zu stopfen. Dafür wäre ich Ihnen sehr [zu Dank] verpflichtet.

Ich verbleibe mit verzüglicher Hochachtung

Monsieur

Ihr sehr ergebener und sehr gehorsamer Diener de Feignies.

Frau von Rossillon schrieb von Trier aus an den Testamentsvollstrecker:

Monsieur

J'ay recue celle que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser, vous ayant, monsieur, toutes les obligations du monde des peines que vous vous don(n)ez vous priant, monsieur, de vouloir avoir la bontez de fair tenir le reste à mon beaufrère à gonesveiller [Gonnesweiler] vous m'obligierich in finiment si vous povriez me procurer de tou chez le tout ensemble dans etre assignè à greveiller [Grehweiler, heute: Gau-Grehweiler]. Vous me ferich un grand plaisir puis qu'on ne sais quand medames les Rheingraffe⁵ me le pouront payer j'espere que vous me ferois ce plaisir la dy preter votre soin ayant l'honneur d'etre avec bien de la considération. Monsieur, votre très humble et obeissante servante de Rossillon, née de Geismar.
à trèves, le 24. Mars 1758.

Nachsatz: Vous aurez la bontez de bacher que les deux créanciers come (unleserlich) et Reutter soisant contrenter de la facon que vous monez dit mes compl. chez vous s'il vous plait.

Die deutsche Übersetzung lautet:

Ich habe den [Brief] erhalten, mit dem Sie mir die Ehre erwiesen haben, ihn an mich zu richten; und ich habe deshalb, Monsieur, die allergrößte Plicht [alle Verpflichtungen der Welt] für die Mühe, die Sie sich gemacht haben, indem ich sie bitte, Monsieur, die Güte haben zu wollen, den Rest [von der Erbschaft] an meinen Schwager in Gonnesweiler zu schicken. Sie würden mich unendlich zu Dank verpflichten, wenn Sie mir das alles zukommen lassen könnten, ohne dass es in Grehweiler [heute Gau-Grehweiler] angezeigt werden müsste. Sie würden mir dadurch eine große Freude machen, weil man nicht weiß, wann die Rheingräfinnen es mir werden bezahlen können. Ich hoffe, dass Sie mir den Gefallen tun werden, darauf zu achten, indem ich die Ehre habe, mit vorzüglicher Hochachtung zu verbleiben [zu sein] Monsieur, Ihre sehr ergebene und gehorsame Dienerin von Rossillon, geborene von Geismar. Trier, den 24. März 1758.

Nachsatz: Sie werden die Güte haben, dass die beiden Gläubiger wie [unleserlich] und Reuter⁶ zufriedengestellt sein werden in der Form, die Sie erwähnt haben. Sagen sie [ihm] meine Komplimente bitte.

Zuerst trafen die Erinnerungsstücke in Gonnesweiler ein, die für Henriette Alexandrine von Rossillon und ihre beiden Brüder bestimmt waren.

Baron von Feignies quittierte dem Testamentsvollstrecker Monsieur Becker Conseillier et Medecin zu Saarbrücken: „der zu Saarbrücken verstorbenen Fräulein von Rossillon vor die minnoranen Kinder der Frau von Rossillon in Trier, einer gebohrenen von Geismar, von dem Herrn geheimden Secretario Brand ... richtig überbringet worden als vor die Frl. Henriette Alexandrine von Rossillon meine Niece und Cupillin ein Besteck vergüldgewesene Messern, Löffel und Gabeln nebst einem Markzieher und Löffel, einem Saltzfäßgen und Eierschälgen. Ferner vor meinen Neveu Carl Wilhelm von Rossillon Lieutenant unter Royal Deuxponts [richtig: >Prinz Carl<] eine güldene Sackuhr, vor dessen Bruder meinen Neveu Friederich Carl auch Lieutenant unter demselben Regiment Royal Deuxponts [richtig: >Prinz Carl<] zwey kleine silberne Leuchter sambt dene silberne Lichtbutz und eine runde silberne Seiffenbüchse. Ein solches hiermit quittierend, Gondesweyler den 1ten May 1758 von Feignies.

Die Quittung über das Bargeld lautet in Französisch:

Je soussigné le Baron de Feignies, Seigneur de Gondesweyler et autres lieux, tuteur des enfants minneurs de Madame la Baronne de Rossillon de Treves née de Geismar certifiée d'avoir recu par la procuration du conseiller et docteur en medecin Becker de Saarbruck du sieur Brand secretaire intime et archivaire de S. A. S le prince de Nassau, l'heritage et

⁵ Die Damen Rheingräfinnen, darunter Uranias Taufpatin Alexandrine Rheingräfin von Grehweiler.

⁶ Wohl der Kaufmann Reuther in Saarbrücken.

succession leur provenante de feu leur Tante morte à Saarbruck et consistante en argent comptant en trois cent soixante et treise florins, vingt sept albus [et] 2 Pfg. dont je fais quittance ce fait à gondesweyler ce 1re May 1758
de Feignies.

Die deutsche Übersetzung lautet:

Ich, Unterzeichneter, der Baron de Feignies, Herr zu Gonesweiler und anderen Orten, Vormund der minderjährigen Kinder der Madame de Rossillon in Trier, geborene de Geismar, bescheinige, empfangen zu haben durch Vollmacht des Rats [Geheimrats] und Doktor der Medizin Becker zu Saarbrücken von Herrn Brandt, Privatsekretär und Archivarius des S.A.S Prinzen von Nassau die Erbschaft und den Nachlass, der ihnen zukommt von ihrer Tante aus Saarbrücken, bestehend aus Geld im Betrage von dreihundertdreiundsiebzig Florins, siebenundzwanzig Albus und 2 Pfg., die ich hiermit quittiere, geschehen zu Gonesweiler, den 1. Mai 1758
von Feignies.

Das Erbteil der Maria Anna von Rossillon, geborene von Geismar, wurde von dem ihrer drei minderjährigen Kinder abgetrennt, weil noch Gläubiger ihres verstorbenen Mannes Anspruch darauf erhoben. Wiederum ging ein Schreiben der Baronin von Rossillon von Trier nach Saarbrücken, diesmal wandte sie sich sogar an den Fürst von Nassau-Saarbrücken persönlich:

Abschrift ad acta

Monseigneur,

son altesse serenissime d'aignera gracieusement l'acuser la liberté que je prend de leurs adresser ma très humble remonstration et criere que comme la Regence veut m'obliger à payer les detes de feu mon epous des legnes que feu ma belle soeur de Rossillon ma destini. Esperant que le meme droit qui à subsisté dans la anés 1746 subsistera encore que pour lors, je ne soit obligée de payer de mes biens les dettes faite pendant notre mariage, j'espere qu'aujourd'hui on ne my obligera à payer ces dettes ou que ma renonciation faite en meilleur forme m'exemple de payer les dettes d'une heritage qui ne previent point de mon l'epouse, je me jette au pieds de leurs altesse serenissime en les priant très humblement de vouloir m'accorder la grace en me faissant payer le petite heritage de feu ma belle soeur comme leurs altesse nous à toujours temoigné beaucoup de grace et bonté j'espere quel voudront bien m'accorder ma demande, surtout dans la triste situation ou je me trouve à present n'ayant point de vivre et rien dans l'esperance que son altesse voudront me faire la grace et charite. J'ai l'honneur de me recomandé au bonnes graces de leurs altesse serenissime etant avec une soumission respectueuse.

De Leurs altesse serenissime.

Treves le 9. may 1758

La plus humble et obeissante servante veue de Rossillon, née de Geismar.

Deutsch: Monseigneur

Ihre Durchlaucht mögen gnädig die Freiheit verzeihen, die ich mir nehme, um Ihre Hoheit meine allerdemütigste Ehrerbietung zu bezeigen und eine Bitte vorzutragen, weil die Kanzlei mich dazu zwingen will, die Schulden meines verstorbenen Mannes aus der mir zustehenden Erbschaft von meiner verstorbenen Schwägerin von Rossillon zu bezahlen. In der Hoffnung, dass das gleiche Gesetz, welches im Jahre 1746 gültig war, immer noch besteht, kann ich deshalb nicht zur Zahlung der Schulden aus meinem Vermögen gezwungen werden, die während unserer Ehe entstanden sind. Ich hoffe, dass man mich heute nicht dazu verpflichtet, die Schulden zu bezahlen oder dass meine in aller Form abgegebene Verzichtserklärung mich

davon entbindet, die Schulden aus einer Erbschaft zu bezahlen, die überhaupt nicht von meinem Mann stammt. Ich werfe mich zu Füßen Ihrer Durchlaucht und bitte Sie sehr demütig, mir die Gnade gewähren zu wollen und mir die bescheidene Erbschaft meiner verstorbenen Schwägerin auszahlen lassen zu wollen. Weil Ihre Durchlaucht uns immer viel Gnade und Güte hat zukommen lassen, so vertraue ich darauf, dass Sie meiner Bitte stattgeben mögen, insbesondere in der tristen Lage, in der ich mich gegenwärtig befinde, wo ich keine Mittel zum Leben und gar nichts habe. In der Hoffnung, dass Ihre Hoheit mir die Gnade und Barmherzigkeit erfüllen mögen, habe ich die Ehre, mich der gütigen Gnade Ihrer Durchlaucht empfehlen zu dürfen, verbleibend mit respektvoller Untertänigkeit zu Ihrer Durchlaucht

Trier, den 9. Mai 1758

Die demütigste und gehorsamste Dienerin, Witwe von Rossillon, geborene von Geismar.

Unter dem gleichen Datum schrieb sie auch einen Brief an den Geheimrat Becker in Saarbrücken:

Wohlgebohrerer hochgelehrtester

Insonders hochgeehrtester Herr Geheimerath

Nehme die Freiheit den Herr Geheimerath mit diesen wenigen Zeilen zu belästigen und ihnen vor zu stellen, was [maßen?] ich nicht finte, das man mich zur Zahlung der Schulden anhalten oder obligiren kon[n]te von denen Legaten so mir meine verstorbene Freillen [Fräulein] Schwegerin [Schwägerin] von Rossillon zu gedacht, da ich auf die Erbschaft meines Mann selig in bester Maßen renoncirt, auch dadurch nicht sehe, wie man mich dazu obligiren will, da dieses keine Erbschaft so von meinem Man herkom[m]en, als Bitte von Herrn Geheimerath doch die Güttigkeit zu haben, und es selbst zu erachten, dazumahlen mich anjetzo in den aller betrübtesten Umständ mich befinde, ohne die geringste Lebens Mit[t]el [Mittel zum Leben] noch anderer Nothwendigkeiten, als stelle es dem Herrn Geheimerath dehmütig vor, in Betracht meines anjetzo armseligen Stands, in Betracht zu zihn und mir zu dem wenigen behelflig zu sein, da ich mir doch in meiner äußerste Noth [...] kon[n]te, geruhe der tröstlichen Zuversicht Sie werden mir als einer arme und verlaßene Witib [Witwe] darin beystehn, die ich es zum Besten recomandire und verharr mit aller Hochachtung Euer wohlgebohreren Herr Geheimerath gehorsambste Dienerin

von Rossillon gebohrene von Geismar

Trier, den 9. May 1758

Zu allen Schwierigkeiten, die die verwitwete Baronin von Rossillon hatte, um an ihr kleines Erbeil zu gelangen, kam jetzt auch noch der Tod ihres Schwagers hinzu, des Barons Florentin de Latre de Feignies in Gonnweiler. Er starb am 18. Mai 1758. Maria Anna von Rossillon musste ihre Erbschaftsangelegenheit nun selber in die Hand nehmen. Offensichtlich überstiegen die komplizierten juristischen Gepflogenheiten und Klauseln zu damaliger Zeit ihre Fähigkeiten; und Geld für einen Anwalt hatte sie keins. So schrieb sie einen wahren Bettelbrief an den Nachlassverwalter nach Saarbrücken, aus welchem deutlich ihre große Armut hervorgeht. Aus dem Brief ist, wenn auch nur andeutungsweise, eine gewisse geistige Unkonzentriertheit herauslesbar, was auf eine schwere Depression wegen ihrer „tristen Lage“ zurückzuführen wäre, wie sie in einem früheren Brief ihren Zustand selber bezeichnete. In dieser für sie so schweren Zeit befinden sich ihre beiden Söhne als Offiziere im churpfälzischen Regiment >Pfalz-Zweibrücken⁷, später im churpfälzischen Regiment >Prinz

⁷ Die Saarbrücker Erbtante verwechselte möglicherweise das pfalz-zweibrückische Regiment >Royal Deuxponte< mit dem churpfälzischen Regiment >Pfalz-Zweibrücken<, das auf französisch kurz >Deuxponte< genannt wurde.

Carl< und nehmen am Siebenjährigen Krieg gegen den Preußenkönig teil. Auf die Tochter Henriette Alexandrine komme ich weiter unten noch ausführlich zu sprechen.

Monsieur

das Schreiben von dem Herrn Dokter welches den 1ten dieses [Monats] datiert, habe erst gestern als den 7ten [Juni] empf[angen]. Ersehe, das Sie [von] mir Volmacht begehren das allenfalls diejenige vor welche die mir letzthin legaten... [unentzifferbar] ... sie einen advocaten vor mich solten se verzichten das ich meines Achts Sie gleich vor valable eracht feste und nichts dargegen gehabt als für Sie mich declariren, das ich Sie gleich wie die andere vor valable halte und dessenhalb advocat vor mich solle gewesen, werth und auch kein aufenthalt sein dazumahl alle vorbei zu verrichten sein; ich mich anjetzo nichte das groß darzu sehr das begehrt habe, was meinen Kinder und mir von d. mob[i]lien zu komthät, [unleserlich] kein Bericht darvon gehabt, wie es gemacht wünsche, also das nach dem ich es [unlesbar] darumb den Herrn Rathgeber mir das Inventarium zu schick als Bitte, wan die Versteigung noch nicht vor sich gang, mir die Gefälligkeit zu thun, dieses vor mich zu kriegen:

1 dutzend Hembter hausmachend Duch

18 weise sackdächer

12 par weise leinestrumpf

6 par weise anhänksäck [sog. Sackmäntel]

wie auch d. grün und schwarz mouselinen-nachtrok, wenn alles dieses noch gut und nicht zu deuer kombt. Ich überlasse es ihm und bin zufried, wie er es vor gut find, die ich er[ge]bens mit aller Hochachtung beharr

Trier, den 8ten Juny 1758

Monsieur votre très humble et obeissante servante

de Rossillon, née de Geismar

Mes compl. chez vous sil vous plait

Ob die Baronin von Rossillon die oben genannten Kleidungsstücke auch tatsächlich bekam, ist aus dem Testamentsakt nicht ersichtlich. Im Juli 1758 erhielt sie schließlich ein vergoldetes Besteck aus Saarbrücken. Sie quittierte: Von dem Herrn geheimden Secretario und Archivario Brand ist ein silbernes vergoltenes Besteck bestehent in einem Löffel, Gabel und Messer, welches mir meiner zu Saarbrucken verstorbenen Fräulein Schwegerin von Rossillon legirt gehabt, richtig extradirt und übersendet worden, wie solches bescheine hiermit quittirend, Trier den 15ten July 1758
witib von Rossillon, gebohrene von Geismar.

In vielen Zeitungen des 18. Jahrhunderts, so auch im >Trierischen Wochen-Blättgen<, wurden die sogenannten „Passanten“ aufgeführt, die in Trier im Hotel oder in einer Pension übernachteten. Noch genauer gesagt, es wurden nur Fremde, Durchreisende, genannt, keine Einwohner der Stadt. Wenn nun am 22. Juni 1758 die „Madame de Rossilion nebst Herrn Lieutenant und Herrn Fähndrich de Rossilion vom Regiment Prinz Carl, kommen von St. Thomas“ im Wochen-Blättgen als Passanten aufgeführt sind, dann kann die Madame de Rossillon keine eigene Wohnung in Trier besessen haben. Ich vermute daher, dass sie bei einer befreundeten Familie in Trier wohnte, denn es wird auch kein Hotel angegeben, in dem sie mit ihren beiden Söhnen übernachtet hätte. Wahrscheinlich lebte Maria Anna von Rossillon zeitweilig als Gesellschafterin bei der Hausdame einer Trierer Adelsfamilie und bewohnte - zusammen mit ihrer Tochter Henriette Alexandrine - ein oder zwei Mansardenzimmer.

Im Testament der Saarbrücker Erbtante ist erwähnt, dass die beiden Brüder der Henriette Alexandrine von Rossillon im pfalz-zweibrückischen Regiment >Royal Deuxponts< gedient

hätten. Diese Angabe ist leider nicht mehr überprüfbar. Eine Verwechslung mit anderen Baronen von Rossillon, die nachweislich im Regiment >Royal Deuxponts< dienten, ist leicht möglich. Laut Eintrag im Trierischen Wochen-Blättgen vom 22. Juni 1758 geht eindeutig hervor, dass sie im churpfälzischen Regiment >Prinz Carl< standen. Leider sind die meisten Akten, Anciennitätslisten, Gehaltslisten und andere Unterlagen, während der französischen Revolution und auch später durch schlechte Lagerung verloren gegangen. In den wenigen Musterungslisten, die in München im Kriegsarchiv liegen, konnte ich bisher noch keinen Baron von Rossillon ausfindig machen. Aber das heißt noch lange nicht, dass die beiden nicht im Regiment >Prinz Carl< gedient hätten.

In dem Buch von F. von Fabrice mit Titel >Das Königlich-Bayerische 6. Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen, I. Teil 1725 bis 1804, nebst einem Rückblick auf die pfälzische Heeresgeschichte<, München 1886, ist auf Seite 198 eine Tabelle mit allen Offiziersnamen abgedruckt, die bei der Musterung des Regiments >Prinz Carl< am 10. Oktober 1759 anwesend waren. In dieser Liste fehlen die Namen von nicht weniger als vier Lieutenants, acht Souslieutenants und fünf Fähndrichen. Es ist also durchaus denkbar, dass die beiden Barone von Rossillon zum Zeitpunkt der Musterung entweder eine militärische Operation durchführten oder krank waren oder Urlaub hatten. Diese drei Möglichkeiten sind nicht auszuschließen.

Nach den uns vorliegenden dokumentarischen Fakten können wir daher mit großer Wahrscheinlichkeit folgendes annehmen:

Die beiden Barone von Rossillon traten Ende des Jahres 1757 in das churpfälzische Regiment >Prinz Carl< ein. Möglicherweise war ihre Bewerbung um eine Offiziersstelle im Regiment >Royal Deuxponts< erfolglos gewesen. Im Juni 1758 befanden sie sich bereits wieder im Urlaub und besuchten ihre Mutter, Marie Anne von Rossillon, in Trier. Ist das möglich? – Ja! In dem Buch von Oskar Bezzel mit Titel >Geschichte des Kurpfälzischen Heeres in den Kriegen zu Ende des 17. und im Laufe des 18. Jahrhunderts<, München 1928, fand ich die Antwort. Das zweite Bataillon des Regiments >Prinz Carl< geriet am 16. März 1758 in der Stadt Minden in Gefangenschaft. Die Gefangenen wurden in die Stadt Magdeburg geführt. Auf dem Weg dorthin gelang einigen die Flucht. Oskar Bezzel schrieb: „Wenn auch ein kleiner Teil auf dem Marsche dorthin durch Flucht sich rettete – ob Leute unseres pfälzischen Bataillons [2. Bataillon von >Prinz Carl<] unter diesen Flüchtlingen sich befanden, ist nicht festzustellen ...“ Die Möglichkeit besteht, dass den beiden Baronen von Rossillon die Flucht aus der Gefangenschaft gelang. Sie begaben sich zurück nach Mannheim, um sich bei ihrem obersten Kriegsherrn zu melden. Da ihr Bataillon sich in Kriegsgefangenschaft befand, erhielten sie - Urlaub. Möglicherweise sogar als Belohnung für ihre tapfere Flucht. Daher konnten sie bereits im Juni 1758 ihre Mutter in Trier besuchen.

Über ihr weiteres Schicksal während des Siebenjährigen Krieges fehlen leider bisher jegliche Anhaltspunkte.

Unter dem Datum des 28. Juli 1759 fand ich im >Trierischen Wochen-Blättgen< unter der Rubrik „Passanten“ den Eintrag: „Die Fräulein von Rossillon [damit ist Henriette Alexandrine von Rossillon gemeint], kommt von Sankt Wendel, logiret bey ihrer Frau Mutter“.

Einen weiteren Eintrag fand ich unter dem Datum des 9. Oktober 1760: „Madame de Rossillon logirt im Tholayer Hof“.

Zu dieser Zeit war Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon noch nicht Hofdame bei der verwitweten Herzogin von Zweibrücken, die ihren Witwensitz im Schloss zu Bergzabern hatte.

In der Goetheliteratur wurde bisher die ältere Sophie Henriette von Rossillon (*07.09.1727) für Goethes Urania gehalten. Und zwar aus dem einzigen Grund, weil sie im Testament der

Saarbrücker Erbtante ausdrücklich als Hofdame der Herzoginwitwe Caroline von Pfalz-Zweibrücken erwähnt wurde. Das Testament ist jedoch bereits im Jahr 1757 verfasst. Es kann daher kein Beweis dafür sein, dass die ältere Henriette im Jahr 1772 noch Hofdame bei der Herzoginwitwe gewesen wäre. Ich habe Beweise, dass die jüngere Henriette Alexandrine von Rossillon (*19.1.1745 in Saarbrücken) die richtige Urania ist.

Das erste Indiz, das darauf hindeutet, dass die ältere Sophie Henriette ab Ende des Jahres 1767 nicht mehr Hofdame der Herzoginwitwe von Zweibrücken war, ist eine Datumsangabe des Bad Bergzaberner Heimatforschers Vogelgesang, Schulrat i. R. Er schrieb eigenhändig auf ein Blatt, das mir vorliegt: „Frl. Henriette von Rossillon 1. Dame d’honneur der Herzoginwitwe im Schloss zu Bergzabern 1751 – 1767“.

Diese Datumsangabe 1751 – 1767 kann sich meines Wissens nur auf die Zeit beziehen, in der Sophie Henriette von Rossillon - die ältere Henriette - Hofdame gewesen war. Da sie im lutherischen Kirchenbuch von Bergzabern ab dem Jahr 1768 nicht mehr als Taufpatin in Erscheinung tritt, so schloss der Heimatforscher Vogelgesang logischerweise, muss sie als Hofdame bei der Herzoginwitwe von Pfalz-Zweibrücken den Dienst quittiert haben. Möglicherweise heiratete sie.

In den Briefen der „Großen Landgräfin“ Caroline von Hessen-Darmstadt an die Stiftsdame von Zuckmantel wird meiner Überzeugung nach die ältere Sophie Henriette von Rossillon zweimal erwähnt. Am 12. Juli 1767 schrieb sie nach Strasbourg:

„J’ai trouvé la Rossillon epoint chargà, mais encore dans fine possibilité de marcher sense, et la Schwengefeldt ronde come une boule, vous la direr à la Dubois.“

Deutsch: Ich habe die Rossillon gefunden kreuzlendenlahm beladen, aber noch in guten Möglichkeiten vernünftig zu laufen, und die Schwengefeldt rund wie eine Kugel, sagen Sie das der Dubois.

Und am 16. September 1767 schrieb sie an die Zuckmantel:

„La Rossillon à bien soutenu le voyage.“

Deutsch: Die Rossillon hat die Reise gut überstanden.

Ich bin der Überzeugung, dass die ältere Ro(u)ssillon ihre Tätigkeit als Hofdame bei der Herzoginwitwe von Pfalz-Zweibrücken im Jahr 1767 aufgab; entweder weil sie heiratete oder aus Gesundheitsgründen.

Da die jüngere Henriette Alexandrine von Rossillon katholisch war, konnte sie auch nicht als Taufpatin im reformierten oder lutherischen Kirchenbuch von Bergzabern in Erscheinung treten.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine interessante Tatsache hinweisen. In der adeligen Familie von Rossillon gab es im 18. Jahrhundert nicht weniger als fünf Fräulein von Rossillon, die sozusagen „von Beruf“ Hofdamen waren:

Catharina Christiana von Rossillon (*12.10.1692), die so genannte Saarbrücker Erbtante, war in jungen Jahren „Rheingräfliche Hofmeisterin zu Grehweiler“ (heute Gau-Grehweiler), laut Eintrag im ev. Kirchenbuch von Sötern/Bosen, danach Hofdame bei der Witwe des regierenden Grafen von Nassau-Ottweiler.

Eine Nichte der Erbtante, Louise Sophie (*24.3.1717), diente bei der regierenden Landgräfin von Hessen-Homburg, Christine Charlotte, geborene Gräfin von Nassau-Ottweiler. Sie starb bereits 1734, mit 17 Jahren, an den Blattern.

Deren jüngere Schwester, Sophie Henriette (*7.9.1727), wurde Hofdame bei der verwitweten Herzogin Caroline von Pfalz-Zweibrücken in Bergzabern.

Und die noch jüngere Schwester, Catharina Caroline von Rossillon (* 15.10.1729) war Ehrendame der Gräfinnen von Lippe-Detmold in Brake.

Als fünfte kommt Henriette Alexandrine von Rossillon (*19.01.1745 in Saarbrücken) in Betracht, die, als Nachfolgerin ihrer älteren Cousine, Hofdame bei der Herzoginwitwe Caroline von Pfalz-Zweibrücken wurde. Dies geht aus dem unten abgedruckten Brief

unzweifelhaft hervor. Er ist der absolute Beweis, dass auch die jüngere Henriette Alexandrine von Rossillon Hofdame bei der Herzoginwitwe Caroline von Pfalz-Zweibrücken war und gleichzeitig der früheste Beleg dafür, seit wann sie bei der Herzoginwitwe in Bergzabern lebte. Er ist meines Wissens hier zum ersten Mal veröffentlicht (Original im Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Hausarchiv, Abt 4, Konv. 561, Fasc. 3):

à Bergzabern, den 14. Juillet 1766

Vous m'obligé bien sensiblement Madama par la marque d'amitié que vous me donnéz en me faisant part du mariage de Md. votre soeur avec Mr. de Sauveterre alliance si bien assortis à tous égards. Je vous en fait, ma chère madame de Zuckmantel, mon compliment de félicitation de bien bon coeur; vous me rendez bien justice étant persuadée que je prend un intérêt sincère à tous et qui vous touche aient en de tout tem(p)s une amitié tendre pour l'aimable Melle Babelé et Loulou. Ma soeur qui me charge de vous faire, Madame, mille compl. prend aussi beaucoup de part à l'événement agréable qui vous arrive, vos lettres sont partis pour Darmstadt.

Ma fille de Hesse aura au tous de joye que j'en resente du mariage de Md., votre soeur, tous l'univer doit applaudir à un arrangement pareil. Mr. De Rochambeau m'à procuré le plaisir de faire connaissance avec le Cte. [Comte] d' Haussonville cela fait un aimable cavalier qui merite l'approbation qu'il trouvent par tout pais. Mon fils le Duc a beaucoup d'amitié pour lui; je compte qu'il le paie de retour.

Je sois toujours échanté d'apprendre de vos nouvelles, Madame, ainssi charmé quand je trouve l'occasion de voire quelqu'un qui m'en peut donner. Melle de Rossillon est très sensible à votre souvenir; oui la situation et moins emablante; j'ose esperer que la bonne providence benira sa mère pour le retablissement de sa santé.

Vos bontés que vous temoigné, Madame, en tout occasion à la Dubois me touche elle en est digne, cela fait une fille de mérite, faite lui sil vous plaid des amitié de ma pers.

Consérvez moi, ma chère madame de Zuckmantel, votre amitié. Vous aimant sincerement sentimens que je vous conservé ainssi que la consideration parfaite Madame à jamais Caroline.

Die deutsche Übersetzung lautet:

Bergzabern, den 14. Juli 1766

Ich bin Ihnen, Madame, zu großem Dank verpflichtet wegen ihrer Freundschaftsbezeugungen, die Sie mir erzeigen, indem Sie mich teilhaben lassen an der Hochzeit Ihrer Schwester mit Herrn von Sauveterre. Diese Verbindung ist in vielerlei Hinsicht gut gewählt, ich mache Ihnen dafür, meine liebe Madame von Zuckmantel, mein Kompliment, meine Glückwünsche von ganzem Herzen. Sie lassen mir sehr Gerechtigkeit widerfahren, indem Sie überzeugt sind, dass ich ein ernsthaftes Interesse habe an allem, was Sie betrifft; wie auch Sie immer eine innige Freundschaft hatten für die liebenswürdige Mademoiselle Babelé und Loulou. Meine Schwester, die mich beauftragt hat, Ihnen, Madame, tausend Komplimente zu machen, nimmt ebenfalls großen Anteil an dem erfreulichen Ereignis, das Ihnen bevorsteht. Ihre Briefe sind weitergeleitet nach Darmstadt. Meine Tochter von Hessen [gemeint ist die „Große Landgräfin“ Caroline von Hessen-Darmstadt] wird genau so viel Freude empfinden, wie ich über die Hochzeit von Ihrer Schwester verspüre; das ganze Universum muss applaudieren bei solch einem Arrangement.

Herr von Rochambeau hat mir die Freude bereitet, Bekanntschaft zu schließen mit dem Grafen von Haussonville, einem liebenswürdigen Kavalier, der die günstige Aufnahme verdient, die er in jedem Land findet. Mein Sohn, der Herzog [von Pfalz-Zweibrücken], hat viel Freundlichkeit für ihn übrig; ich rechne damit, dass dieser sie erwidert.

Ich bin immer erfreut, Ihre Neuigkeiten zu erfahren, Madame, und ich bin entzückt, wenn ich die Gelegenheit finde, jemanden zu treffen, der mir etwas Neues von Ihnen berichten kann.

Mademoiselle de Rossillon ist sehr empfindsam [reizbar?], was die Erinnerung an Sie anbelangt; ja die Lage und wenig Angenehmes; ich wage zu hoffen, dass die gute Vorsehung es gut meint mit ihrer Mutter, was die Wiederherstellung ihrer Gesundheit anbelangt.

Ihre Güte, die Sie bezeugen, Madame, in allen Gelegenheiten [oder Veranlassungen] für die Dubois, rührt mich. Sie ist es wert, ein Mädchen von Verdiensten; überbringen Sie ihr bitte meine freundschaftlichen Grüße.

Bewahren Sie mir, meine liebe Madame von Zuckmantel, Ihre Freundschaft. Ich liebe Sie ernsthaft; ich bewahre Ihnen meine vollkommene Hochachtung, Madame, für immer Caroline.

Der absolute Beweis, dass nur die jüngere Henriette Alexandrine von Rossillon – Goethes Urania - gemeint sein kann, ist die Erwähnung ihrer Mutter. Die Mutter der älteren Henriette war nämlich bereits 1733 im Alter von nur 40 Jahren auf Wertenstein verstorben⁸.

Die Mutter der Sophie Henriette von Rossillon, namens Maria Charlotta Juliane, geborene von Wangelin, heiratete am 7. März 1716 in Dürkheim den Baron Christian Ludwig von Rossillon, Herr von Wertenstein, Freisen und anderen Orten. Am 5. April 1733 starb sie vierzigjährig, laut Eintrag im evangelisch-lutherischen Kirchenbuch von Birkenfeld, und wurde daselbst in der Kirche begraben. Nach dem Eintrag im Kirchenbuch und nach der Genealogie von Alfons Paulus hatte sie 13 Kindern das Leben geschenkt.

Mit dieser meiner Entdeckung des Todesdatums der Maria Charlotta Juliana von Rossillon, geborene von Wangelin, der Mutter der älteren Henriette, ist der eindeutige und unwiderlegbare Beweis erbracht, dass in dem obigen Brief der Herzoginwitwe Caroline an das Stiftsfräulein Barbara von Zuckmantel in Straßburg ausschließlich die jüngere Henriette Alexandrine von Rossillon gemeint sein kann: Denn ihre Mutter Maria Anna von Rossillon, geborene von Geismar, ist darin erwähnt.

Eine weitere interessante Tatsache verdient an dieser Stelle erwähnt zu werden. Aus dem Testament der Saarbrücker Erbtante geht hervor, dass drei Barone von Rossillon während des Siebenjährigen Krieges als Offiziere im Regiment Royal Deuxponts dienten.

Eine Quittung über den Erhalt des Erbteils lautet: „ma part d'Heritage de vingt-quatre florins, dix neuf albus fait à Bergen [bei Frankfurt am Main] à 24. April 1758, de Rossillon, Capitaine.“ Ein anderer Rossillon quittierte seine Barschaft mit Ortsangabe „Villbel [bei Frankfurt], den 23. April 1758“.

Johann Wilhelm Ludwig von Rossillon (* 3.10.1730) war Capitaine Commandante des 1. Bataillons und wurde im Januar 1760 bei einer Truppenrevue in Frankfurt erwähnt. Carolus Heinrich von Rossillon (* 11.9.1726) war (lt. Testament der Ebtante) Capitaine Commandante des 2. Bataillons von Royal Deuxponts. Ein dritter Baron von Rossillon, namens Christian Karl (* 6.9.1722), war während des Siebenjährigen Krieges sogar zweiter, stellvertretender Regimentskommandeur (französische Bezeichnung: Colonel en second oder Colonel-Lieutenant) von Royal Deuxponts gewesen.

Am 2. Januar 1757 steht das Regiment Royal Deuxponts mit dem Regiment Royal Nassau-Sarrebruck (Saarbrücken) vor den Toren Frankfurts. Mit List verschaffen sie sich unblutigen Eingang in die Stadt, um den Winter angenehmer zu verbringen.

Erst im Mai 1762 verließ Royal Deuxponts Frankfurt, nachdem es den fünften Winter hier verbrachte. In dieser Zeit soll Goethe nicht den Namen Rossillon gehört haben? Es gab ja nicht nur einen Baron von Rossillon im Regiment, sondern (zeitweilig) bis zu drei! Außerdem

⁸ Sie wurde in der lutherischen Kirche zu Birkenfeld begraben. Siehe Rudi Jung, Familienbuch der ev.-luth. Kirche von Birkenfeld von 1568-1800, Nr. 2945 (Begrabene) und im Anhang die Ro(u)ssillon-Genealogie von Alfons Paulus, von mir erweitert und ergänzt.

wohnte in Goethes Elternhaus der Graf Thoranc (Goethes Königsleutnant in >Dichtung und Wahrheit<), der sozusagen der Vermittler zwischen den Militärs und den Zivilisten war. Goethe hütete sich wohlweislich in >D.u.W.< den Namen Rossillon auch nur zu erwähnen. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

In den Briefen der „Großen Landgräfin“ Caroline an ihre Mutter von Mai bis Oktober 1773, abgedruckt bei Walther, fand ich mehrmals die Erwähnungen des Namens „de Rossillon“. Man könnte meinen, es handele sich hierbei um einen einzigen Ro(u)ssillon. Wenn man jedoch die Genealogie der Rossillon genauer kennt, stellt man leicht fest, dass in Wirklichkeit bis zu drei verschiedene Herren von Ro(u)ssillon in den Briefen erwähnt sind.⁹

VII. Abteilung: Briefe der Landgräfin an ihre Mutter

7. Brief, Berlin, de 25 Mai 1773:

... Je n'oublierai pas Rossillon et, s'il est possible, le prince d'Isenbourg ...

Deutsch: Ich werde Ro(u)ssillon und, wenn es möglich ist, den Prinz von Isenburg nicht vergessen.

12. Brief, A bord de la frégate Le St. Marc, le 9. Juin 1773

... Je n'oublierai ni mon cousin de Hohenlohe ni Rossillon, dès que je croirai le moment favorable ...

Deutsch: Ich werde weder meinen Cousin von Hohenlohe noch Ro(u)ssillon vergessen, da ich nun einmal an den günstigen Augenblick glaube.

Anmerkung: In den obigen Briefen könnte mit „Rossillon“ einer der beiden Brüder der Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon gemeint sein. Offensichtlich nahm sie in Berlin Abschied von den genannten Herren, darunter einem Ro(u)ssillon. Er kündigte den Dienst beim Regiment Royal Deux-Ponts, um in preußische Militärdienste zu treten.

19. Brief, Péterhoff, 12 Juillet 1773:

... Je suis charmé que Rossillon a le titre de lieutenant-colonel et l'espérance d'obtenir une pension; j'aime cela mieux pour lui que si, à son age, il étoit réduit à s'expatrier. J'ai, cependant, déjà songé à lui bien des fois, prévoyant qu'il ne pourroit pas être employé en Russie, meme parce que la langue ne s'apprend pas aisément à cinquante ans, mais je pensois qu'on pourroit solliciter une place dans le Holstein ...

Deutsch: Ich bin entzückt, dass Rossillon den Titel eines Lieutenant-Colonel und die Hoffnung auf eine Pension hat; mir ist dies für ihn lieber, als wenn er sich in seinem Alter darauf beschränkt hätte auszuwandern. Dennoch habe ich schon sehr oft an ihn gedacht, voraussehend, dass er in Russland nicht werde angestellt werden können, auch weil sich die Sprache mit 50 Jahren nicht so leicht lernt, aber ich dachte, dass man um einen Platz in Holstein dringend bitten könnte.

Anmerkung: Mit diesem „Rossillon“ ist kein anderer als Christian Karl von Ro(u)ssillon gemeint. Er ist am 6.9.1722 geboren, siehe die Genealogie, demnach genau 50 Jahre alt und 1773 zum Regiments-Kommandeur von Royal Deux-Ponts ernannt worden.

34. Brief, Pétersbourg, 2 Sept. 1773:

... Je parlerai au Grand-Duc pour Rossillon. J'avois cru que, placé et pensionné par la cour Palatine, il n'y songeoit plus. ... [...] ... Le Colonel Rossillon désiroit sa retraite, ainsi, je suis charmée qu'il l'a obtenue. Mille compliments pour lui, sa femme et son beau-père. ... [...] ...

⁹ Es könnten demzufolge auch zwei Fräulein von Rossillon (die ältere Sophie Henriette und die jüngere Henriette Alexandrine v. R.) gleichzeitig oder nacheinander bei der Herzoginwitwe von Zweibrücken in Bergzabern gelebt haben. Sie soll allzeit zehn Fräulein bei sich gehabt haben. Die Große Landgräfin Caroline schreibt nur "la Rossillon". Vornamen nennt sie aus Diskretionsgründen grundsätzlich nicht.

J'ai parlé au Grand-Duc et au comte Panin de Rossillon, avec tout l'intérêt possible; je Vous dirai, dans peu, le résultat.

Deutsch: Ich werde bei dem Großherzog für Ro(u)ssillon sprechen. Ich hatte geglaubt, dass er durch den pfälzischen Hof eingesetzt und pensioniert, nicht mehr daran dächte.[...] Colonel Ro(u)ssillon wünschte seinen Abschied, so bin ich froh, dass man seinem Wunsch entsprach. Tausend Grüße an ihn, seine Frau und seinen Schwiegervater ... [...] Ich habe mit dem Großherzog und mit dem Grafen Panin über Rossillon gesprochen mit dem ganzen möglichen Interesse; ich sage Ihnen in kürze das Ergebnis.

35. Brief, Pétersbourg, 5 Sept. 1773:

... Je viens de composer un petit mémoire pour Rossillon, que je remettrai au comte Panin ...

Deutsch: Ich habe gerade ein kleines Memorandum für Ro(u)ssillon verfasst, das ich dem Grafen Panin übergeben werde.

Anmerkungen: Mit diesem Colonel, der verheiratet ist und seine Verabschiedung, sein Ausscheiden aus dem Regiment Royal Deuxponte wünschte, ist kein anderer als Johann Wilhelm Ludwig (Louis) de Ro(u)ssillon gemeint, geboren am 3.10.1733 auf Wertenstein. Er heiratete 1765 in Bergzabern Caroline Henriette von Kaulbars. Der Schwiegervater, den die Große Landgräfin Caroline ebenfalls grüßen lässt, ist Jacob Julius von Kaulbars (1700 – 1789). Ro(u)ssillon wurde Colonel attaché in französischen Militärdiensten mit 3.000 Livres Gehalt und am 7.4.1774 in Landau pensioniert, laut seiner Personalakte.

35. Brief, Pétersbourg, 5. Sept. 1773:

Nachschrift: Le 26. [Sept. 1773]: Je reviens du manège, où man fille a monté la première fois, et, en vérité, très bien; Rossillon en auroit été content ...

Deutsch: Am 26. [Sept. 1773]: Ich komme von der Reitbahn, wo meine Tochter zum ersten Mal aufgestiegen war und wirklich sehr gut; Ro(u)ssillon wäre damit zufrieden gewesen ...

Anmerkung: Mit diese Ro(u)ssillon ist wiederum der ältere Christian Karl von Ro(u)ssillon gemeint (* 6.9.1722), der zuerst Oberstallmeister des Herzogs von Zweibrücken war bevor er ins Regiment Royal Deuxponte eintrat.

44. Brief, Pétersbourg, 6. Oct. 1773:

... Je plains sincèrement Mme de Rossillon et j'admire sa conduite, j'espère que son mari ouvrira, enfin, les yeux et reviendra à elle. On a pu prévoir, il y a déjà du temps, que la Berlichingen lui en a voulu; c'est une dangereuse femme.

Deutsch: Ich bedaure ernsthaft Frau Ro(u)ssillon und bewundere ihre Art; ich hoffe, dass ihrem Mann schließlich die Augen aufgehen und er zu ihr zurückkehren wird. Man hat dies voraussehen können schon seit langem, dass die Berlichingen scharf auf ihn gewesen ist; das ist eine gefährliche Frau.

Anmerkung: Dieser Eheskandal eines „Rossillon“ kann nur der des Louis de Ro(u)ssillon (* 3.10.1733) gewesen sein. Offensichtlich lebte er wegen der Affaire mit der Berlichingen von seiner Frau getrennt.

Resümee dieser Andeutungen in den Briefen der Großen Landgräfin: Mindestens zwei, wenn nicht sogar drei Barone von Rossillon, versuchen im Jahre 1773 sich anderweitig nach einem neuen Dienstherrn zu bewerben. Schließlich verlassen zwei von ihnen die Heimat. Was könnte der Grund dafür gewesen sein? Der Skandal der Henriette Alexandrine von Rossillon war in der Verwandtschaft bekannt geworden, möglicherweise sogar den Regimentskameraden, gewiss auch in den höheren adeligen Kreisen des Herzogtums Zweibrücken und der Landgrafenhöfe von Darmstadt und Homburg. Die Barone von Rossillon wussten, dass sie deswegen an diesen Höfen keine Zukunft mehr haben würden. Ihr Ansehen, ihr makelloser Familienruf war durch die Schande der Urania zerstört.

Während meiner Archiv- und Kirchenbuchforschungen ist mir noch eine selten schöne Entdeckung geglückt. Im Bistumsarchiv Trier, das ich am 25. 10. 2001 aufsuchte, fand ich im „Register der Einnahmen“ (Archivalie Nr. 19 (32) 1752-1807) des Welschnonnenklosters (Kongregation UL Frauen in Trier) einen Eintrag vom Februar 1759: „den 16. [Februar 1759] *recu de la pension de Melle de Rossillon – 42 Gulden*“. Henriette Alexandrine von Rossillon besuchte also in Trier das sog. Welschnonnenkloster. Höchstwahrscheinlich sollte sie sich die Fähigkeiten aneignen, um später einmal als Hofdame „arbeiten“ zu können. Der Hauptzweck des Ordens war die unentgeltliche Unterrichtung der weiblichen Jugend; und zwar nicht nur adelige, sondern auch bürgerliche Mädchen. Zusätzlich wurden gegen Bezahlung auch Pensionärinnen ganz im Kloster unterhalten¹⁰. Der obige Eintrag bezieht sich demnach auf einen Zeitraum von etwa drei Monaten, März, April und wohl noch Mai 1759, in denen Henriette Alexandrine als Pensionärin im Welschnonnenkloster lebte. Das bedeutet, ihre Mutter befand sich ab Mitte oder Ende Februar des Jahres 1759 während einiger Monate nicht in Trier. Sie gab ihre Tochter in die Obhut der Nonnen.

Erst im Jahr 1769 tritt Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon wieder aus dem Dunkel der Geschichte in den grellen Schein eines empfindsamen und barocken Geschehens zwischen Darmstadt und Homburg vor der Höh, dessen geheime Fäden im Goethehaus am Großen Hirschgraben zu Frankfurt am Main zusammenlaufen. Von keinem Geringeren als von dem angehenden Dichter Johann Wolfgang Goethe in stürmischer Liebe umschwärmt, sollte sich ihr Schicksal tragisch vollenden. Das Unvorstellbare, etwas, das es eigentlich nicht geben durfte, war geschehen. Die adelige Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon war von dem Bürger Goethe schwanger. Möglicherweise in Folge ihrer verheimlichten Schwangerschaft und heimlichen Niederkunft bekam sie das gefürchtete Kindbettfieber und starb. Als Goethes Urania, als die Goethesche Muse der Dichtkunst, ging sie mit nur 27 Jahren in die Ewigkeit ein. So lange Goethes Name auf dieser Welt lebt, so lange soll Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon, seine Musengöttin, auch leben. Schließlich hatte Goethe selber ihr bis ins hohe Alter dichterische Denkmäler errichtet.

Mit dem Verkauf der Herrschaft Wertenstein und des Viertelanteils an der Winterhauch, einem großen Waldgebiet zwischen Idar-Oberstein und Baumholder, enden auch die Funde in den Archiven von Saarbrücken, Koblenz, Wiesbaden, Darmstadt und Speyer. Die letzten Ro(u)ssillon sind ohne Grundbesitz und dienen als Offiziere, ihre späteren Nachkommen sogar nur noch als Unteroffiziere, in den verschiedensten Armeen. Ein Zweig wanderte nach Estland aus, siehe dazu das Werk von Wilhelm von Wrangell mit Titel >Baron Wilhelm von Rossillon - Ein Lebensbild<, erschienen in Tartu (Dorpat) 1934.

Eine andere Spur führt nach Berlin. Hierbei handelt es sich höchstwahrscheinlich nicht um die beiden Brüder der Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon und deren Nachkommen. Siehe dazu die Genealogie am Anfang. Der letzte Ro(u)ssillon aus der Linie von Hild von Roussillon wurde noch 1943 in den Berliner Adressbüchern genannt. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist die männliche Linie der deutsch-französischen Adelsfamilie von Rossillon in Deutschland erloschen. Nachkommen aus der weiblichen Linie der Berliner Rossillon leben noch heute in Berlin. Erst kürzlich erhielt ich einen Anruf aus Berlin, der mich dahingehend vergewisserte. An der Genealogie der Berliner Rossillon arbeite ich noch und werde sie zu gegebener Zeit veröffentlichen oder ins Internet stellen. Über sachdienliche Hinweise von Heimatforschern und Genealogen würde ich mich sehr freuen.

¹⁰ E. Lichter, >Das Welschnonnenkloster zu Trier von 1640 bis 1875<, in >Neues Trierisches Jahrbuch<, 1992, Ab Seite 13.

Die Familie des
Franz Alexander Moritz Christian Ludwig von Rossillon
letzter Herr von Wertenstein aus der Familie von Rossillon

* 22.12.1700 (Wertenstein), + 22.12.1745, (Straßburg),

Von ihm blieben mehrere Personalakten erhalten. Nachdem er bereits von Kindesbeinen an beim Markgrafen Carl III Wilhelm von Baden-Durlach als Page gedient hatte, wurde am 21.10.1720 Fähnrich ernannt, am 28.6.1721 auch zum Hofjunker. Am 19.8.1723 verletzte er bei einem Raufhandel mit dem Degen den Fähndrich C. von Teuffel von Birkensee, der am 31.8.1723 an den Folgen der Stichverletzung stirbt. Ein Gnadengesuch vom 22.9.1723 hat offenbar keinen Erfolg. Er flieht aus der Gefangenschaft zurück in die Heimat unter Hinterlassung erheblicher Schulden, die mit 350 Gulden schließlich am 8.1.1727 durch Friedrich Ludwig Graf von Nassau-Ottweiler (13.11.1651 - 25.5.1728) teilweise beglichen werden. Danach Lieutenant in der Idsteinischen Kreis-Compagnie, später Hauptmann des Ottweilerischen und Saarbrückischen Kreis-Kontingents, zuletzt Rittmeister des Subsidieregiments Nassau-Cavallerie, Kapitän bei den fürstlichen Haustruppen, wohnhaft in Saarbrücken (im letzten Haus der damaligen Obergasse vor der Marktpforte, das dem Pfarrer Josef Hermann Schmidt zu St. Arnual gehörte (Nr. 72 in Köllners Stadtplan), später wohnte er in der Vorstadt (heute Vorstadtstraße, Nr. 44 des Köllnerschen Plans, Quelle: Kurt Hoppstädter, >Der kleine Saarbrücker Hofadel<);

oo am 06.02.1738 (möglicherweise in der alten Kapelle von Bleiderdingen, Hoppstädten-Weiersbach, auf dem Hofgut Wertenstein) mit Maria Anna von Geismar auf Riepen und Mosbach von Lindenfels, * (vor 1725) + 20.07.1782 in Trier (St. Laurentius), Beerdigung lt. Trierisches Wochen-Blättgen, Nr. 30 vom 28ten Heumonath 1782, am 23.07.1782, Tochter von Christoph Gottfried von Geismar (* 8.9.1662 + Dez. 1725) und Anna Elisabetha (Elisa) Charlotta, geb Mosbach von Lindenfels (* ? + 1756);

Kinder: XII.12.1: Karl Wilhelm Emmerich Friedrich, * 30.08.1739 (Wertenstein), + ?
Lieutenant im churpfälzischen Regiment >Prinz Carl< (nicht Royal Deuxponte),
1758 nachgewiesen, nahm daher am Siebenjährigen Krieg gegen Preußen teil;

XII.12.2: Sophie Louise Franziska Johanna Nepomukena,
* 29.09.1740 in Gonnesweiler; + ? (1757 bereits verstorben);

XII.12.3: Friedrich Carl Georg, * 25.06.1743 in Saarbrücken, + ?
Fähndrich im churpfälzischen Regiment >Prinz Carl< (nicht Royal Deuxponte),
1758 nachgewiesen, nahm daher am Siebenjährigen Krieg gegen Preußen teil;

XII.12.4: Henriette Alexandrine, * 19.01.1745 in Saarbrücken
+ 18.04.1773 in Darmstadt im Kindbett,
ebenfalls Hofdame bei der Herzoginwitwe von Pfalz-Zweibrücken, ab ca 1769,
Goethes Geliebte, sie bekam von Goethe ein Kind: den späteren „König der
Romantik“ Ludwig Tieck;
(siehe L. Baus: >Goethes und Uranias Sohn Ludwig Tieck<);

Als Abschluss der Familiengeschichte derer von Rossillon wäre vielleicht ein Gedicht von Goethe angebracht, das die Goethe-Philologie bisher nicht zu interpretieren vermochte. Wenn man jedoch die Geschichte seiner einzig wahren großen Jugendliebe kennt, kann man es leicht entschlüsseln:

Das Gedicht >Wandrer und Pächterin< ist ein Rätsel Goethes. Er, der Wandrer Goethe, trifft eine junge Frau, die seiner verstorbenen Geliebten, Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon, der „unvergeß'nen Zierde holder Stunden“, sehr ähnlich sieht. Die Pächterin (von Henriettes Äußerem) winkt zuerst ungläubig ab, das käme bei Wanderern öfters vor, dass sie Ähnlichkeiten bei jeder schönen Frau fänden. Der Wandrer Goethe beteuert, dass er wirklich zum ersten Mal eine Frau träfe, die seiner verstorbenen Geliebten so erstaunlich gleichen würde. Damals wäre sie „Sonne aller Sonnen“ gewesen, in dem „festlich aufgeschmückten Saale“. Sie lebte demnach an einem prachtvollen Hofe, war also ein Hoffräulein, wie Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon. Jetzt weiß die Pächterin, welche Frau der Wandrer meint. Sie war eine Verwandte von ihr. Wegen der großen äußeren Ähnlichkeit vielleicht eine Cousine oder eine Tante der „Pächterin“? Es ward ihr sogar anvertraut, dass die Schöne den Wandrer sehr geliebt habe, denn sie erbaute manche Luftschlösser in der Hoffnung, ihn wiederzusehen, ja sogar mit ihm verbunden zu werden.

Der Bruder der Schönen spielte höchstwahrscheinlich sogar eine tragische Rolle in dieser Liebestragödie des Wandrers und der Sonne aller Sonnen, „ist er doch in alle Welt entlaufen“ und seine Verwandten, die Familie von Rossillon, erhielten anscheinend keine Nachricht von ihm über sein weiteres Schicksal.

Zuletzt wird uns in dem Gedicht noch etwas über ein Gut (Wertenstein?) verraten, das die Hinterlassenen gerne kaufen möchten. Der Wandrer Goethe verrät der Pächterin, dass es jetzt käuflich zu erwerben wäre, aber von dem früheren Besitzer hörte er eine Bedingung: der Preis ist keineswegs gering, denn das letzte Wort im Kaufvertrag ist - Helene. Der Name ist möglicherweise ein Pseudonym für Henriette.

Wandrer und Pächterin

Er

Kannst du, schöne Pächt'rin ohne gleichen,
Unter dieser breiten Schattenlinde,
Wo ich Wand'rer kurze Ruhe finde,
Labung mir für Durst und Hunger reichen?

Sie

Willst du, Vielgereister, hier dich laben;
Sauren Rahm und Brot und reife Früchte,
Nur die ganz natürlichsten Gerichte,
Kannst du reichlich an der Quelle haben.

Er

Ist mir doch, ich müßte schon dich kennen,
Unvergess'ne Zierde holder Stunden!
Ähnlichkeiten hab' ich oft gefunden;
Diese muß ich doch ein Wunder nennen.

Sie

Ohne Wunder findet sich bei Wand'ern
Oft ein sehr erklärliches Erstaunen.

Ja, die Blonde gleicht oft der Braunen;
Eine reizet eben wie die andern.

Er

Heute nicht, fürwahr, zum ersten Male
Hat mir's diese Bildung abgewonnen!
Damals war sie Sonne aller Sonnen
In dem festlich aufgeschmückten Saale.

Sie

Freut es dich, so kann es wohl geschehen,
Daß man deinen Märchenscherz vollende:
Purpurseide floß von ihrer Lende,
Da du sie zum ersten Mal gesehen.

Er

Nein, fürwahr, das hast du nicht gedichtet!
Konnten Geister dir es offenbaren?
Von Juwelen hast du auch erfahren
Und von Perlen, die ihr Blick vernichtet.

Sie

Dieses Eine ward mir wohl vertrauet:
Daß die Schöne, schamhaft zu gestehen,
Und in Hoffnung, wieder dich zu sehen,
Manche Schlösser in die Luft erbaut.

Er

Trieben mich umher doch alle Winde!
Sucht' ich Ehr und Geld auf jede Weise!
Doch gesegnet, wenn am Schluß der Reise
Ich das edle Bildnis wieder finde.

Sie

Nicht ein Bildnis, wirklich siehst du jene
Hohe Tochter des verdrängten Blutes;
Nun im Pachte des verlass'nen Gutes
Mit dem Bruder freuet sich Helene.

Er

Aber diese herrlichen Gefilde,
Kann sie der Besitzer selbst vermeiden?
Reiche Felder, breite Wies' und Weiden,
Mächt'ge Quellen, süße Himmelsmilde.

Sie

Ist er doch in alle Welt entlaufen!
Wir Geschwister haben viel erworben;
Wenn der Gute, wie man sagt, gestorben,
Wollen wir das Hinterlass'ne kaufen.

Er

Wohl zu kaufen ist es, meine Schöne!
Vom Besitzer hört' ich die Bedinge;
Doch der Preis ist keineswegs geringe,
Denn das letzte Wort, es ist: Helene!

Sie

Konnt' uns Glück und Höhe nicht vereinen!
Hat die Liebe diesen Weg genommen?
Doch ich seh' den wack'ren Bruder kommen;
Wenn er's hören wird, was kann er meinen?

Dichterische Denkmäler Goethes für Urania

1772

>An meine Minne [alias Urania] nach der 26sten Canzone des Petrarca<
Singspiel >Erwin und Elmire<
Liebesgedichte im Göttinger Musenalmanach auf das Jahr 1772

1773

>Petrarchische Oden<
>Elegien an meine Minna< [alias Urania]
>Die Leiden des jungen Werthers<
Liebesgedichte im Göttinger Musenalmanach auf das Jahr 1773

1774

>Clavigo<
>Das leidende Weib<

1793

(zu Uranias 20. Todestag)
>Bruchstücke aus den Begebenheiten eines unbekanntem Beherrschers
der verborgenen Obern der höhern Illuminaten
und höhern Propagande<
(anonym veröffentlichter Illuminaten-Roman Goethes)

1804

>Nachtwachen von [des] Bonaventura< –
Eine [satirische] Autobiographie Goethes
(erschien ein Jahr verspätet)

1823

(zu Uranias 50. Todestag)
>Diana von Montesclaros<

Weitere - bisher unentdeckte - dichterische Denkmäler Goethes für Urania sind nicht nur wahrscheinlich, sondern gewiss!

Zur Liebesgeschichte Goethes mit dem adeligen Fräulein von Ro(u)ssillon siehe auch:

Lothar Baus

>Goethes Musengöttin Urania, alias Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon –
Die Liebestragedie des jungen Goethe<.

Inzwischen ist bereits die VIII. erweiterte Auflage erschienen. Wenn ich noch einige Jahre lebe, kann ich mir vorstellen, dass noch eine IX. oder gar X. erweiterte Auflage erscheinen wird.

Fußnoten mit römischen Ziffern

Fußnote I): Genealogie der Barone von Rossillon [siehe oben]

Fußnote II): siehe oben: Genealogie und Familiengeschichte der Johanna Louise von Rossillon, geb. Gräfin von Leiningen-Dagsburg-Falkenburg.

Fußnote III): Die Ursache seines frühen Todes, er starb mit 45 Jahren, konnte ich bisher nicht herausfinden. Da er an seinem 45. Geburtstag starb (22.12.1745) könnte dies sogar zu Spekulationen veranlassen, dass es nämlich außer einem großen Zufall auch Absicht, nämlich Freitod, gewesen sein könnte. Verschiedene Umstände sprechen dafür: erstens hohe Schulden, seine Gläubiger bedrängten ihn immer mehr, möglicherweise verschaffte er sich geldwerte Vorteile auf Kosten seines Landesherrn, was diesem schließlich bekannt wurde; zweitens war seine Aufgabe als oberster Werbeoffizier keine angenehme, noch dazu in Kriegszeiten, die ihn in tiefe Schuldgefühle verstrickt haben könnte. Aber so lange keine weiteren Indizien gefunden sind, bleibt dies reine Spekulation.

Fußnote IV): Eintrag im Taufbuch der katholischen Basilika St. Johann in Saarbrücken über einen Bruder der Henriette Alexandrine von Roussillon:

anno domini 1743, Täufling Friedrich Carl Georg [von Roussillon] natus [geboren] am 25. Juni 1743, filius legitimus nobilis et generosi L. [Ludwig] Baron de Rossillon capitani legionis circularis pedestris de Nassau et nobilis B[aronin] [Anna Maria de Rossillon, geb.] de Geismar. Taufzeugen:

1. Serenissimus Graf Georg Wilhelm von Erbach [der Schwiegervater des regierenden Grafen von Nassau – Saarbrücken], vertreten durch Baron Friedrich de Deeren [von Düren],
2. Serenissima princip. Friderica Sophia de Nassau, nata compt. d' Erpach [Gemahlin Fürst Ludwigs], vertreten durch Baron de Bode,
3. Serneniss. comptessa Caroline von Leiningen, vertreten durch Fräulein Charlotta de Rossillon (eine Verwandte).

Fußnote V): Genealogie der Freiherren von Geismar auf Riepen (die mütterlichen Ahnen der Henriette Alexandrine von Roussillon)

(von Geismar: ein altes Geschlecht, das aus der Rheingegend nach Hessen, Thüringen und dann in die Kantone Rhön und Werra kam und schon 1139, 1152, 1199 erscheint. Im Jahr 1714 war es in den Ritterkantonen Rhön u. Werra aufgenommen und in diesem Jahre auch in den Freiherrnstand erhoben worden. 1681 wurde der Adel für Martin v. G. bestätigt. (E. S. - v. d. Knesebeck. - Sächs. Wppb. III.95. - Dorst, württ. Wppb. - v. Ledebur I. 250. - J. A. Tyroff, Wppb v. Württemberg. - Grote, hannöv. Wappenb. C. 59) Eine Linie davon hat auch nach Abgang der Mosbach von Lindenfels deren Güter geerbt und ihr Wappen mit angenommen. (Seifert's Geneal. 115. - Biedermann, Rhön und Werra 300. - Neues geneal. Hdb. 1777, S. 82 u. f. 1778, I. 83 u. f.. - Gauhe I. 46 u. f. - v. Hattstein I, 109 ff. - v. Hefner, hess. Adel S. 10 taf. 9. - Siebmacher I, 143 n. 11. - v. Zedlitz. - v. H.)

I. Heinemann von Geismar * 1601 + 1649

oo in II. Ehe (1630) mit Anna von Papenheim * ? + 1644

II. Martin Justus von Geismar auf Riepen* 1638 in ? + 1676 in?

oo in II. Ehe (ca 1661) mit Margaretha Sophia von Exterde ex Lüdge * ? + ?

III. Christoph Gottfried von Geismar auf Riepen (durfte den Adelstitel seiner Frau Mosbach von Lindenfels annehmen, da die männliche Linie erloschen war)

* 08.09.1667 in Warburg, + 10.12.1725 in Wetzlar

Kanoniker in Fritzlär 1681 - 1695, 1714 Freiherrenstand mit Zufügung des Namens Mosbach v. Lindenfels (deren Erbtöchter er geheiratet hatte).

Der Grabstein ist in Wetzlar zu finden, Stiftskirche (simultan, jetzt noch)

Quellen u.a.: Bundesarchiv Frankfurt, Kartei des RKG Personals,

Staatsarchiv Darmstadt, O.R.R. F2 II Konv. 45/20 und M.R.R.B. II Konv. 44)

oo mit Elisabeth (Elise) Frein von Mosbach von Lindenfels * ? + ?
(Tochter von Johann Heinrich III. Mosbach von Lindenfels und der Juliana Sophia, geb. Lopes von Villanova * 1657 + 1752, 95 Jahre alt, Taufpatin bei einem Enkel, Kind des Lothar Franz von Geismar, wohnhaft in Ingelheim am Rhein)

In der Personalakte des Reichskammergerichts von Wetzlar (IV C 6 fol. 34) stehen folgende Informationen: (Dienstbeginn als Assessor am Reichskammergericht: 13. Februar 1711, juravit 20. Mai 1711, mit 44 Jahren)

- 1.) Name: Christoph Gottfried von Geismar.
- 2.) Eltern: Justus von Geismar und Margaretha Sophia de Höchster.
- 3.) non dubitat.
- 4.) Warburgum in principatu Paderbornensi, das Haus aber heißt Ripen.
- 5.) das Haus Ripen.
- 6.) natus anno 1667.
- 7.) Studium juris quando: Erfordia (Erfurt), Rindelly (Rinteln) et Colonia (Köln) per duos annos et ultimo Praga (Prag) per integrii luadriennium et lic(enti)at per sex annos.
- 8.) non habet gradumo, interrogabatus ergo nobilis Rh. omnino.
- 9.) in servitis palatinis Heidelberga per tres et medium annum.
- 10.) religionis catholica.

Die Eheleute von Geismar wohnten in Mainz und in Ober-Ingelheim im sogenannten Gotischen Haus an der Straße zur Burgkirche. In Nierstein besaßen sie ein Hofgut. Eine Tochter kam in Wetzlar zur Welt. Von einigen Kindern konnte ich noch kein Geburtsdatum und Ort der Taufe ermitteln. Zwei Töchter heirateten in Mainz.

Ihre Kinder (nicht vollständig):

III.1.) Lothar Franz Anton Heinrich Maria von Geismar auf Riepen,

mit Hinzufügung des Namens von Mosbach von Lindenfels

* 24. oder 25. Sept. 1707 in Mainz (Taufe: 26.09.1707, kath. Kirche St. Emmeran)

Paten: der Kurfürst von Mainz, die Bischöfe von Eichstädt und Paderborn, der Abt von Werden und Helmstädt, Ferdinand von Geismar, Kapitulär in Korvey,

+ 29.10.1772 in Ingelheim am Rhein

oo I. Ehe: 25.06.1731 in Rastatt mit Catharina Agate Eva, geb. von Kerpen zu Illingen

* 2. März 1709 + 19. Februar 1765 in Rastatt (56 Jahre alt)

oo II. Ehe: mit Anna Agnes Spies von Büllesheim, * ? + ?

III.2.) Alexander Maximilian Kasimir Friedrich Joseph Georg von Geismar

* 31.10. oder 01.11.1709 in Mainz (Taufe: 02.11.1709, kath. Kirche St. Emmeran) + [?]

Paten: Eugen Alexander von Taxis, Maximilian Karl Graf von Löwenstein,
Lopez de Villa Nowa (Großvater), Ferdinand Kasimir von Bassenheim,
Herr von Gise und Domina Juliana Sophia (die Großmutter)

III.3.) Sophia Maria Henrica von Geimar, verheiratete de Marotte de Montigny

* 28. Juni 1711 in Mainz, + 22. April 1750 in Utweiler (Bliestal)

Paten: von Herrisheim und Mosbachin

oo 28. November 1731 in Mainz mit Johannes Franziscus Adrian Marotte de Montigny

* 1704 + 1780 in Bitsch (Frankreich)

Einziges Kind: Karl Philipp Fortunat Leopold de Marotte de Montigny

* 24.10.1744 in Zweibrücken + 16.03.1806 in München,

oo 13.10.1769 in Metz Anna de la Croix

Einziges Kind: Fortunat Johann Jakob Ludwig Wilhelm * 16.10.1771

oo in Blieskastel mit Anna Maria Kayser

III.4.) Louisa Charlotta Wilhelmina Theresia von Geismar,

* 23.05.1715 in Wetzlar, + 30.06.1768 in Gonesweiler

oo 8. Juni 1733 mit de Latre de Feignies (siehe Genealogie de Latre de Feignies)

III.5.) Maria Anna von Geismar, verheiratete von Ro(u)ssillon,
* ? (vor 1725) + in Trier am 20.07.1782 (St. Laurentius), Beerdigung lt. Trierisches Wochen-
Blättgen, Nr. 30 vom 28ten Heumonat 1782, am 23.07.1782.
oo 06.02.1738 Ludwig von Roussillon (siehe oben Genealogie von Roussillon)

Fußnote VI): Genealogie der Familie de Latre de Feignies

I. Peter Ernst de Latre,

Ritter, Herr von Haute-Feignies, Rombies, Annay usw.

oo Maria Katharina de Landas

II. Florentius de Latre de Feignies

Herr zu Ressay

oo Anna Maximiliane von Schellart

III.: Joseph Florentin de Latre de Feignies, * 1705 in ? + 18.05.1758 in Gonesweiler

oo 08.6.1733 in Mainz mit Louisa Charlotta Wilhelmina Theresia, geb. von Geismar,

* 24.05.1715 in Wetzlar, + 30.06.1768 in Gonesweiler

Kinder:

IV.a.: Carolina Antonia Friderica Wilhelmina Christina Maria Anna,

* 11.05.1735 in Gonesweiler + 1804 in Kamp am Rhein

Nonne, Priorin und letzte Äbtissin des Klosters Oberwerth bei Koblenz;

IV.b.: Ludovicus Wilhelmus Johannes Nepomucus,

* 04.05.1738 in Gonesweiler + ?

Paten: Ludovicus de Roussillon aus Wertenstein

und Wilhelmina Theresia de Montigny, geb. von Geismar,

IV.c.: Christianus Wilhelmus Franciscus Carolus Ignatius Johannes Nepomucus,

* 25.07.1741 in Gonesweiler + 2.5.1815 auf dem Marienpforterhof

Paten: Franciscus Henricus Liber Baron de Breidebach (von Bürresheim?),

Princeps Wilhelmus aus Saarbrücken, Carolina Bipontinae,

Ludovica (Louise) de Dhaun, nata Serenissima Princeps de Nassau,

Baron de Montigny, Capit. Cohortis,

oo vor 1769 Augusta Juliana Josepha Friderica,

geb. von Gemmingen-Massenbach, * in ?, + (in Mainz?)

Kinder: IV.c.1.: Franziscus (Franz) Josephus Ludovicus Bernardus Johannes Nepomuc

Wunibaldus, * 07.01.1769 in Gonesweiler + 14.1.1813 Marienpforterhof

Paten: Franciscus Carolus L.B. Latre de Feignies, Con-

Dominus in Gonesweiler, Theley, Lauschied,

Josephus L.B. de Gemmingen-Massenbach,

Ludovica de Linden, Elisabetha Bernardine de Bach, geb.

Baronin de Gemmingen-Massenbach, Johannes Daniel,

Jodocus de Bach,

oo I.Ehe: Philippine Weber (Tochter des Schumachers Georg Weber)

* ? + 28.10.1811 Marienpforterhof

Kinder: IV.c.1.a.: Eva Christina Feignies * 2.9.1801 + 1849

oo Heinrich Wilhelm Barbier

IV.c.1.b.: Elisabetha Wilhelmine Feignies * 14.2.1804 + ?

oo II. Ehe: (27.2.1812) Anna Margaretha Thres * ca 1796/97 + 1827

war bei der Hochzeit 15 Jahre alt, Tochter des

Hofverwalters Johann Philipp Thres,

IV.c.2.: Christiana Franzisca Amalia, * 10.04.1774 in Gonesweiler + ?

Paten: Freiherr von Salm-Kyrburg und Gräfin von Dhaun,

Maria Anna von Massenbach, Amalia de Feignies,

Franzisca von Massenbach, Margaretha Blandin, Tholey,

IV.c.3.: Elisabeth Henriette, * 24.7.1777 in Kirn + 12.10.1790 in Kirn

IV.d.: Charlotta Christina Maria Francisca Walburga,

- * 08.02.1743 in Gonesweiler + ? Priorin des Klosters Machern/Mosel,
 Paten: Baron Carolo (Carl) de Roussillon,
 Dominica libera Baronesse de Kerpen aus Illingen, nata de (Mohr) de Walt,
 IV.e.: Sophia Ludovica Christina Scholastica Walburga Johanna Nepomucenus
 * 31.01.1746 + ?
 Paten: Christianus de Dhaun, Sophia Ludovica D'ohar (D'Hame?)
 Carolina de Feignies, Gonesweiler
- IV.f.: Friedrich Fortunatus Ignatius Franciscus Xaverius Johannes Nepamucenus
 * 10.07.1750 in Gonesweiler + 29.01.1754;
 Paten: Friedrich de Roussillon, Baron Fortunato de Jacob zu Hochlach,
 Gerlacus Fritsch, Maria Anna de Roussillon, Witwe, geb. Baronesse de
 Geismar und Weltpurg (?)
- IV.g.: Maria Anna Francisca Johanna Walburga
 * 26.07.1753 in Gonesweiler + 03.01.1782 in Wadern
 Paten: perillustri Maria Anna de Roussillon, vidua vices jupplente,
 perillustri et gratiosa virginis Maria Anna de Walte,
 canonissa de sancta Maria Metis [von Metz] et
 reverendissimo et illustrissimo domino libero [Freiherr]
 Barone Francisco de Schmitburg ecclesia metropolitana trevirensis canonico.
 Jacob Emmerich, Gonesweiler;
- oo 1770 August 2. Ferdinand Franz August von Massenbach * 16.7.1743 + 23.5.1815
 Kinder: IV.g.1.: Maria Johann Adam Franz * 4.7.1771 + 12.2.1826
 IV.g.2.: Maria Wilhelm Josef 2. Aloys * 28.6.1773 + vor 1785 ?
 IV.g.3.: Josef Anton * 17.11.1774 in Wadern + 17.10.1781 in Wadern;
- IV.h.: Ludovica Charlotta Adriana Honorata,
 * 22.01.1755 in Gonesweiler + ?
 Paten: Domina Hauth, Domicilla Honorata de Euler von Perfenheim,
 Adriana de Latre, Jacob Emmerich, Gonesweiler

Fußnote VII): Archiv-Verzeichnis des Klosters Tholey die Herrschaft Wertenstein betreffend (chronologisch geordnet)¹¹: [vorhanden]

Fußnote VIII): Das Tagebuch des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt

„Den 13. [Januar 1772] dieses [Monats] sind es 7 Jahr, daß Ich in Wien bin angekom[m]en. Vom 13. ist auch meine Dimission aus Wien datirt.“

„Den 15. [Januar 1772] dieses [Monats] sind es 7 Jahre, daß ich das Kayserliche Regiment bekom[m]en habe.“

Seitdem der Landgraf seine Dimission aus Österreichischen Militärdiensten erhalten hatte, lebte er zurückgezogen in Pirmasens. Hier baute er sich sein eigenes privates Heerlager auf und konnte nun seiner Militärpassion fröhnen. Es ist mehr als verwunderlich, dass er zuerst in preußischen und dann in österreichischen Diensten stand. Wie konnte das geschehen? Die beiden Mächte waren zu dieser Zeit unvorstellbar befeindet. Die Große Landgräfin Caroline, seine Frau, blieb Zeit ihres Lebens dem Preußenkönig Friedrich II. eine treue Anhängerin.

Mit der Gesundheit des Landgrafen Ludwig IX. stand es nicht zum Besten. Sein Rückzug aus allen öffentlichen und geselligen Ereignissen - offiziell blieb er jedoch regierender Landesherr - muss einen gravierenden Grund gehabt haben. War der Landgraf ein Syphilitiker? War seine Psyche so

¹¹ Entnommen mit freundlicher Genehmigung des Historischen Vereins zur Erforschung des Schaumburger Landes e. V. aus: >Das verlorene Archiv der Benediktinerabtei St. Mauritius zu Tholey - Bearbeitung des Archivinventars aus den 1770er Jahren<, von Johannes Naumann, Tholey 2004.

angegriffen und gezeichnet von der Krankheit, dass er freiwillig auf alle Regierungs- und Repräsentations-Pflichten verzichtete oder gar gezwungener Maßen Verzicht leisten musste?

Seit mehreren Jahren hatte er Darmstadt gemieden. Er „verkehrte“ mit seiner Frau fast nur noch schriftlich. Sie besuchte ihn manchmal – bei Gelegenheit auf der Durchreise - in Pirmasens, er sie fast nie in Darmstadt. Einzige Ausnahme ist ein Zeitraum von Anfang Juli bis Anfang Dezember 1772, währenddem er sich in der Nähe von Darmstadt aufhielt und die Landgräfin ihn öfters besuchte, weil er schwer erkrankt war. Sie notierte Fieberanfälle ihres Mannes in ihr Tagebuch. Caroline Flachsland schrieb an Herder (125. Brief: [Darmstadt] den 7t. August 72): „Der Landg[raf] sitzt schon etliche Wochen in der Nähe auf einem Lustschloß, und will nicht in der Stadt wohnen, um die Geheimeräthe nicht zu sehen, die er von seinem Angesicht verbannt hält. Alle Lieutenants werden hinaus geladen ...“ Sogar bei der Verlobung seiner Tochter Amelie mit dem Erbprinzen von Durlach in Bergzabern war er nicht anwesend. Er notierte in sein Tagebuch:

„Den 18ten Januar [1774] hat mir der Hertzog von Zweibrücken die Nachricht gebracht, daß der Eheverspruch zwischen dem Erbprinzen von Durlach und meiner Tochter Amelie in Bergzabern geschehen seye.“

Und die folgenden Einträge im Tagebuch sind noch verwirrender:

Mittwoch 17. August [1774]: „Dato hält der Cam[m]erdiener Pilger Hochzeit. Heute ist der Pfarrer Spoor wieder abgereyßt. 28.802 Marches sind fertig.“

Donnerstag 18. August [1774]: „Heute sind 28.810 Marches fertig.“

Freitag 19. August [1774]: „Sind 28.816 Marches fertig.“

Samstag 20. August [1774]: „Hat die Madame purgirt. Wurden 28.823 Marches fertig.“

Irgendwo steht, dass mit den „Marches“ Militärmärsche gemeint seien. Das heißt, am Donnerstag hätte er 8 Märsche komponiert, am Freitag 6 Märsche und am Samstag noch einmal 7 Märsche. Nur komisch, dass kein einziger Militärmarsch erhalten geblieben ist. Da muss etwas anderes mit „Marches“ gemeint gewesen sein.

Dreimal wird ein Obrist-Lieutenant von Rossillon erwähnt:

Mittwoch 7. September [1774]: „Heute wurden 28.910 M. fertig. Dato ist der Obrist-Lieutenant von Rossillon von Churpfalz einpaßirt.“

Donnerstag 8. September [1774]: „Wurden 28.918 Marches fertig.“

Freitag 9. September [1774]: „Sind 28.924 Marches fertig.“

Samstag 10. September [1774]: „Ist der Obrist-Lieutenant von Rossillon wieder abgereißt. 28.930 Marches fertig.“

Den 15. December [1774]: „Rossillon von Rodalben.“

In mehreren Jahrgängen ist im Tagebuch eingetragen: „Zu Bruchsal sind folgende Cavalliers:
O[ber] Amtmann zu Kislau: v. Geismar.“

Nun komme ich zu dem berüchtigten Eintrag, der angeblich beweisen soll, dass das ältere Fräulein von Rossillon, namens Sophie Henriette, Goethes Urania gewesen sein soll:

Sonntag 18. Aprilis [1773]: „Dato ein Brief von der Frau Landgräfin sbr. [selber] erhalten. ..., 28 [bedeutet wohl: der 28. Brief].“

Den 18ten abends um 7 Uhr ist die Fräulein v. Rossillon bei der Frau Herzogin Dchl. im 45ten Jahr ihres Alters gestorben u. wird den 21ten begraben.“

Dienstag 20. Aprilis [1773]: [...], diesen Mittag um 3 Uhr ist die Frau Landgräfin [die Große Landgräfin – seine Ehefrau] angekom[m]en. Der 28.105te Marchs ist fertig.

Den 20ten ist der Hauptmann von Wolfsgarten von dem Fürsten von Saarbrücken expresse hier angekom[m]en, um sich wegen meiner Kranckheit zu erkundig[en].“

Zuerst möchte ich den letzten Eintrag erläutern: Der Hauptmann von Wolfsgarten kam nicht etwa von Saarbrücken nach Pirmasens „expresse“ gefahren, um sich nach dem Gesundheitszustand des Landgrafen zu erkundigen. Die Umschreibung „um sich wegen meiner Kranckheit zu erkundigen“ soll heißen „um sich zu erkundigen, wie die Ärzte meine Krankheit behandelt haben“. Um welche Krankheit des Landgrafen von Hessen-Darmstadt handelte es sich? Ich tippe auf die Syphilis. Und wer

fragte an? Nicht der Hauptmann von Wolfsgarten, das hätte dieser niemals von sich aus gewagt, sondern sein Dienstherr, der Graf Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken.

Am 20. April 1773 um 3 Uhr am Nachmittag kam die Große Landgräfin Caroline in Pirmasens an. Sie stand vor dem größten Abenteuer ihres Lebens: kurz vor der Abreise zur „Brautschau“ nach Petersburg, wohin eine ihrer drei Töchter an den zukünftigen Zar von Russland verheiratet werden würde. Um jeden Verdacht eines Skandals zu vermeiden, ließ sie ihren psychisch kranken Ehemann im Irrtum, es handele sich um das ältere Fräulein von Rossillon. Dass eine jüngere Rossillon in die Dienste ihrer Mutter, der Herzoginwitwe Caroline von Pfalz-Zweibrücken getreten war, wusste der Landgraf nicht, weil er bereits seit Jahren nur höchst selten in Darmstadt und noch weniger in Bergzabern bei seiner Schwiegermutter gewesen war.

Wenn der Landgraf von Hessen-Darmstadt ein Syphilitiker war, der wegen psychischer Auffälligkeiten seit mehreren Jahren (seit seiner Rückkehr aus Wien) nur noch höchst selten öffentlich in Erscheinung trat, der wegen der schweren psychischen und physischen Auswirkungen (moralische Enthemmung und zugleich Neurasthenie (Nervenschwäche), was beim Militär leicht als Feigheit ausgelegt werden konnte) seiner Krankheit den Militärdienst (zuerst in der preußischen und dann in der k. und k. Armee) quittieren musste, so kann die Große Landgräfin Caroline ihm auch niemals die Wahrheit über die Liebestragödie des Dichters Wolfgang Goethe mit der adeligen Henriette Alexandrine von Rossillon erzählt und noch viel weniger schriftlich anvertraut haben¹². Ich bin sogar überzeugt, sie ließ ihren kranken Gemahl absichtlich in dem falschen Glauben, es handele sich bei der Verstorbenen um die ältere Rossillon. Je weniger Menschen die genauen Personen und Vorgänge, die zum Tode der Rossillon geführt haben, bekannt waren, um so weniger bestand die Gefahr eines Skandals an ihrem Hofe. Und das noch kurz vor der Verheiratung einer ihrer Töchter an den Zarenhof in Petersburg.

Aus diesen Gründen und Überlegungen halte ich den Eintrag des Landgrafen Ludwig IX. in seinem Tagebuch vom 20. April 1773 für eine falsche Vermutung und keineswegs für einen endgültigen Beweis dafür, dass die ältere Sophie Henriette von Rossillon Goethes Urania war.

Fußnote IX): Biographische Quellen zu H. A. von Ro(u)ssillon:

Auszüge aus: Hofzeremonialbuch von Darmstadt = HofZB
Tagebuch der Großen Landgräfin Caroline = Tageb
Briefe der Großen Landgräfin Caroline¹³ = Brief

HofZB: Den 8ten Martii 1767 sind Ihre Hochfürstl. Durchl. Herrn Erbprinzen mit dero gantzen Suite wiederum von Wien hiro angelangt, es ist mit Logie und Aufwartung wie das vorige Mahl gehalten worden.

HofZB: Den 17ten Sept. 1768 sind bey der Frau Geh. Reg. Rätthin Hombrecht die Frau und zwey Fräulein von Ziegler ankomen, eine von diesen Fräulein ist in H. D. Frau Landgräfin von Hessen Homburg Diensten als Hofdame gekomen, haben jederzeit mit Durchl. sämtl. Hohen Herrschaften gespeiset und in Ihre Suite eine Kamerjungfer und ein Bedienten gehabt, erste ist bey Hof an dem Küchenmeistertisch gespeiset worden, der Bediente aber hat tägl. 45 Kr. Kostgeld empfangen, sind durch einen Laquajen nebst Hofchaise bedient worden, den 12ten Octobris sind die Frau Kamerherrn von Ziegler nebst der eine Fräulein Tochter wiederum nacher Gotha abgereyset.

[Kommentar: Bei der Hochzeit der Prinzessin Caroline von Darmstadt (älteste Tochter der Großen Landgräfin Caroline), vermählt am 25. September 1768 mit Landgraf Ludwig von

¹² Landgräfin Caroline benannte sämtliche Hoffräulein ihrer Mutter wie auch ihre eigenen in ihren Briefen und im Tagebuch nicht ein einziges Mal mit ihren Vornamen. Sie schrieb nur stereotyp „la Rossillon“, „la Wurmser“, „la Schwengsfeld“, „la Gromfeld“ usw. Bemerkenswert ist, dass „Rossillon“ der tatsächliche korrekte Name ist, siehe die Genealogie der Rossillon im Anhang, während die Abwandlung in „Ro(u)ssillon“ eine deutsche Unkorrektheit darstellt, die der Landgraf weiterhin in seinen Tagebüchern gebrauchte.

¹³ Sowohl veröffentlichte als auch unveröffentlichte Briefe aus dem Staatsarchiv Darmstadt.

Hessen-Homburg, werden das älteste Fräulein von Wurmser und das Fräulein von Ziegler im Hofzeremonialbuch erwähnt, jedoch kein Fräulein von Roussillon!]

HofZB: Den 30ten Juny 1769 sind ankomen: Ihro D. der Fürst von Isenburg Birstein, nebst H. General Levor, so in russische Diensten ist, sodann dem H. Hofmarschall von Russillion und H. Oberforstmeister von Dungen, sind an der große Treppe ausgestiegen und wurde in dem weißen Saal an einer fürstl. Tafel von 28 und Marschalls [Tafel] von 24 Couverts gespeiset [...] sind nach der Mittagstafel wiederum abgereyset.

HofZB: Den 1ten Julii 1769 sind Ihro H. D. der Herr Landgrave von Pirmasens hiro ankomen.

HofZB: Den 1ten Julii 1769 sind in der Cron [Gasthaus Krone] ankomen: der Herr Baron von Zuckmandel, Königl. Französischer Gesandter an dem Chursächsischen Hof [...]

[Am 5. Juli 1769 wurde in Darmstadt die Prinzessin Friederike mit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen vermählt. Die Herzoginwitwe Caroline von Zweibrücken und das Fräulein von Roussillon waren nicht anwesend.]

HofZB: Den 4ten October 1769 sind ankomen: Ihro H. D. die Frau Hertzogin von Zweybrücken nebst Fräulein von Wurmser und das Fräulein von Russilion, sodann H. Leib-Medicus Leisering, das Logis ist Höchst Denenselben die sogenanten gelben Gemächer angewiesen, die Fräulein von Wurmser aber ist das Logie gantz oben allwo die Hof-Damens logiren rechter Hand die hosten [hohesten = höchsten] Zimer, sodann das Fräulein von Russilion unten vom Glockenbau die vordere Zimer, und dem H. Leib-Medicus Leisering bey dem Rathsverwandten H. Metz angewiesen worden, den 14ten ejusdem aber haben Ihro H. D. Frau Hertzogin die sogenanten Prinz Georgischen Gemächer bezogen, die Aufwartung von einem H. Cavallier haben sich Höchst Dieselben abgebethen, und sind nur durch einen Laquajen bedienet worden, anfangs haben zwey Mann von der fürstl. Leib-Garde vor Höchst Dero Gemächer Posten gehabt, welches sie sich ebener Maßen abgebethen haben, und da Ihro H. D. der Herr Landgrave hiro gegenwärtig waren, so wurde jederzeit in dem weißen Saal an einer fürstl. Tafel von etl. 20 und Marschals [-Tafel] 10 bis 14 Couverts gespeiset, die Wandleuchter doppelt mit Unschlittlichter besteckt, übrigens aber alles bey dem ordinairn verblieben, der H. Leib-Medicus Leisering haben jederzeit an der fürst. ?, sind den 15ten May 1770 wiederum abgereyset.

HofZB: Den 16ten Oct. 1769 sind ankomen: Ihro H. D. die Frau Landgräfin von Hessen-Homburg, nebst der Fräulein von Ziegler, sind an der große Treppen abgestiegen und in die gelbe Gemächer logirt, die Fräulein von Ziegler aber haben gleich darneben in dem Cabinet logirt, den H. Cavallier zur Aufwartung haben sich Höchst Dieselben abgebethen, und sind nebst der Fräulein von Ziegler nur durch einen Laquajen bedienet worden, ein Mann von der fürstl. Leibgarte hat vor ihren Gemächer Posten gehabt [...] sind den 24ten ejusdem gegen Mittag wiederum abgereyset.

HofZB: Den 18ten Dec. 1769 sind ankomen: Ihro H. D. der Herr Landgrave und Frau Landgräfin H. D. von Hessen-Homburg, nebst Fräulein v. Ziegler und H. Oberschenk v. Kikbusch, sind an der kleine Treppen abgestiegen, [der-]weilen die Dames und Herrn Cavallier sich um die hohen Gäste zu empfangen an die große Treppen begeben haben, und ist das Logie höchst bemelden hohen Gäste in denen Kayserl. Gemächer angewiesen, die Fräulein von Ziegler aber ist das Logis hinten auf dem Glockenbau in dem zweitletzten Zimer nach dem neuen Schloß zu angewiesen und dem H. Oberschenk v. Kikbusch das unterste Logie in dem Kamaitzkischen Haus angewiesen worden, es ist jederzeit in dem weißen Saal

an einer fürstl. Tafel von 20 bis etl. 20 Couverts gespeiset und die Wandleuchter einfach mit Unschlittlichter bestekt worden, in das Schlafgemach sind 4 / 6 ter Wachslichter, sodann darneben rechter Hand in das Gemach zwey und in die beyde Gemächer recht und linker Hand in jedes ein Wachslicht auf silberne Leuchter bestekt worden, in denen Gemächer ist kein Wandleuchter bestekt worden, in dem Gemach wo der große gläserne Leuchter hängt sind zwey Leuchter mit Unschlittlichter bestekt, wie auch in dem großen und weißen Saal wegen dem Durchgang haben in jedem zwey Unschlittlichter gebrennt, auch zwey auf dem Kayserl. Gang, die Aufwartung von H. Cavallier haben sich Höchst Dieselben beyderseits abebethen und sind nur durch zwey Laquajen, die Fräulein v. Ziegler durch ein Laquajen, der H. Oberschenk v. Kikbusch aber sind durch einen Laquajen nebst Hofchaise bedienet worden, vor dem großen Saal hat ein Mann von der fürstl. Leib Garte Posten gehabt, haben in Ihrer Suite ein Kamerdiener, drey Kamerjungfern, ein Laufer und drey Laquajen gehabt, sind bey Hof an dem Küchenmeister [-Tisch] gespeiset worden, sind den 25ten ejusdem nachdem

HofZB: Den 22ten Jan. 1770 sind ankommen: Ihre H. D. Princess Maria Anna von Pfalz-Zweybrücken¹⁴ nebst Höchst Dero Gouvernantin Frau von Boland [richtig: Bylandt?], sind an der große Treppe abgestiegen, das Logie ist Denenselben nebst der Frau Gouvernantin auf dem Glockenbau in der untersten Etage in den letzten Gemächer nach dem neuen Schloß zu angewiesen, in dem Schlafgemach haben vier und in dem Vorgemach zwey Wachslichter gebrannt, sodann jederzeit an einer fürstl. Tafel von etl. 20 Couverts gespeiset worden, übrigens aber alles bey dem ordinaires verblieben, höchstbemelde Princess haben nebst der Frau Gouvernantin einen Laquajen zur Aufwartung gehabt und haben in höchst dero Suite zwey Jungfern gehabt, welche an dem Küchenmeistertisch gespeiset worden, sind den 15ten May a. d. [1770] wiederum abgereyset.

HofZB: Den 3ten April 1770 sind ankommen: Ihre H. D. die Frau Landgräfin von Hessen-Homburg nebst der Fräulein von Ziegler, sind an der kleine Treppe abgestiegen und in die gelbe Gemächer logirt, die Fräulein von Ziegler aber in dem kleine Cabinet darneben, Höchst Dieselben sind nebst der Fräulein von Ziegler durch einen Laquajen bedienet worden [...] sind d. 6ten ejusdem nachdem sie in Dero Zimmer das Frühstück zu sich genommen wiederum abgereyset.

HofZB: Den 4ten May 1770 sind ankommen: Ihre H. D. die Fürstin und Princess Louise v. Waldeck H. D., nebst dem H. v. Hangsleben und Fräulein von Schwengsfeld, sind an der große Treppen abgestiegen und Ihre H. D. die Fürstin in vordere Kayserl. Gemächer Ihre H. D. die Princess nebst der Fräulein von Schwengsfeld aber in bemelde untere Gemächer logirt [...] sind den 15ten ejusdem wiederum abgereyset.

HofZB: Den 16ten May sind ankommen: Ihre H. D. der Herr Langrave und Frau Landgräfin H. D. von Hessen Homburg, nebst der Fräulein von Ziegler, und der Oberschenk v. Kikebusch, sind an der große Treppen abgestiegen, und in die Kayserl. Gemächer logiret, das Fräulein v. Ziegler ist das Logis unten auf dem Glockenbau und dem H. Oberschenk v. Kikbusch in dem Kameitskischen [Haus] angewiesen worden, sodann jederzeit in dem weißen Saal an einer fürstl. Tafel von etl. 20 Couverts gespeiset, und die Wandleuchter mit Unschlittlichter doppelt besetzt worden, auch Höchst Dieselben durch zwey Laquajen, die Fräulein von Ziegler durch einen, wie auch der H. Oberschenk v. Kikebusch durch einen Laquajen bedienet worden, ein Mann von der fürstl. Leib Garte hat vor dem großen Saal Posten gehabt [...] sind d. 18ten ejusdem wiederum abgereyset.

¹⁴ Tochter von Friedrich Michael, Pfalzgraf von der Pfalz-Birkenfeld (27.02.1724 – 15.08.1767) und Maria Franziska Dorothea, Pfalzgräfin v. d. Pfalz-Sulzbach (1724-1794).

HofZB: Den 4ten Oct. 1770 sind ankomen: Ihro H. D. Frau Hertzogin v. Pfaltz Zweybrücken nebst der Princess Maria Anna von Pfaltz Zweybrücken, sodann der Frau Gouvernante v. Boland [richtig: Bylandt?] wie auch der Comtesse v. Martenbrecht, Fräulein von Roussilon, Fräulein von Wurmser und der H. v. Roussilon, sind an der große Treppen abgestiegen, und die Frau Hertzogin H. D. sind in die sogenannte Prinz Georgische Gemächer logirt, Princess [Maria Anna] aber sind unten auf dem Glockenbau in die letzten Gemächer nach dem neuen Schloß zu logirt, sodann die Frau Gouvernante imgleichen, und die Fräulein v. Roussilon darneben, die Comtesse v. Martenbrecht aber gantz oben allwo ehedessen die fürstl. Bibliothec gewesen in den letzten Gemächer nach dem neuen Schloß zu logirt, und die Fräulein von Wurmser oben auf dem Damesgang, der Hr. v. Roussilon aber haben bey Hrn. Oberjägermeister v. Riedesel nebst dem Hrn. Hofrath Leisering in dem Jagdhaus logirt, übrigen aber alles bey dem ordinairn verblieben [...] und den 17ten sind Höchst Dieselben nacher Homburg gereyset, den 30ten ejusdem wiederum hier ankomen, und den 3ten May [1771] wiederum von hier nacher Bergzabern abgereyset.

HofZB: Den 24ten Nov. 1770 sind ankomen: der Hr. von Dunger, Obristhofmeister in Diensten Ihro H. D. der Frau Hertzogin von Pfaltz Zweybrücken [...] sodann d. 8ten Dec. 1770 wiederum abgereyset.

HofZB: Den 23ten Febr. 1771 sind in dem Adler ankomen: der Hertzogl. Sachsen Gothaische Kamerherr H. v. Ziegler nebst Ihro Frau Gemahlin, haben jederzeit mit H. D. sämtl. Hohen Herrschaften gespeyset und Denenselben die Hof Equipage offeriert, wie auch von H. D. der Frau Landgräfin das Logie in dem Kameitzkischen Haus offeriert worden, welches sie sich aber beydes deprivirt haben, die Kamerjungfer ist bey Hof an der Küchenmeistertafel gespeiset worden, und sind d. 1ten Martii wiederum abgereyset.

HofZB: Den 25ten Febr. 1771 sind ankomen: Ihro H. D. Frau Churfürstin zu Pfaltz nebst der Frau Obristhofmeistern Gräfin Trais ? sodann der Comtesse v. Hatzfeld und Fräulein v. Ketschau, wie auch der Herr Obristhofmeister Graf von Hatzfeld, Herrn Oberstallmeister v. Rodenhassens, und der Herr v. Berchlingen, haben in dem Jagdhaus bey dem Hr. Oberjägermeister v. Riedesel logirt [...] sind den 26ten ejusdem morgens gegen 10 Uhr wiederum abgereyset.

HofZB: Den 21ten Juny 1771 sind ankomen: die Fräulein v. Ziegler, das Logis ist Ihnen oben auf dem Glockenbau angewiesen und durch einen Laquaj bedient worden, sind d. 6ten aug. [August?] wiederum abgereyset.

HofZB: Den 1ten Octb. 1771 sind ankomen: I. H. D. Frau Hertzogin von Pfaltz Zweybrücken, nebst Princess Maria Anna H. D. wie auch die Fräulein v. Rousillon, v. Wurmser und v. Martenpre, sodann der Hr. Stallmeister v. Rousillon und der Hr. Hofrath und Leib Medicus Leisering, sind an der große Treppe abgestiegen und sind Höchstbemelte Frau Hertzogin nebst sämtl. Hohe Suite wiederum in die nemliche Gemächer logirt worden wie meher unterm 4ten Octb. 1770 zu ersehen, übrige auch alles bey dem ordinairn verblieben, der Hr. Hofrath Leisering ist an der fürstl. Kinder Tafel und die 6 Jungfern an dem Küchenmeister Tisch gespeiset worden, der Laquaj Hoppe hat wiederum bey der Frau Hertzogin H. D. und der Laquaj Quiring bey der Princess Maria Anna H. D. die Aufwartung gehabt, sind d. 17ten Dec. von hier nacher Homburg vor der Höh abgereyset und d. 27. wiederum von daher hier angekommen, und d. 7ten May 1772 sind Höchstdieselben morgens um 5 Uhr wiederum von hier nacher Bergzabern abgereyset.¹⁵

¹⁵ Die beiden Hofdamen Urania und Lila wurden im sog. Hofzeremonialbuch des Darmstädter Landgrafenhofes nur erwähnt, wenn sie mit ihrer Herrschaft in Darmstadt ankamen. Ihre zwischenzeitlichen Reisen oder

HofZB: Den 15ten Octb. 1771 sind ankomen: I. H. D. Frau Churfürstin von Sachsen nebst der Frau Obristhofmeistern Gräfin v. Baumgardt, sodann der Frau Gräfin v. Zinsendorf und der Fräulein v. Hirschberg, wie auch der Herr Oberhofmarschall v. Boose, der Herr Gesandter Graf v. Riancour und der Herr Kamerherr Graf v. Brühl [...] in dem gelben Vorgemach war eine Extra Tisch mit Couvert vor zwey Cam[m]erpage und Hrn Hofrath Leisering wie auch den Hrn Kriegszahlmeister Merck, und ist Ihnen von des Herrn Oberschenk v. Ziegessars Gnaden Bediente und des Hrn. v. Roussillon seinen [Bedienten] aufgewartet worden, übrigens aber ist es mit denen Lichter und allem so wie bey Anwesenheit I. H. D. der Frau Churfürstin von Mannheim gehalten worden, so das mehre untern 25ten Febr. zu ersehen ist [...] Höchst dieselben sind nach der Abendtafel um 9 Uhr und die Frau Obristhofmeisterin Gräfin v. Baumgardt und der Herr Graf v. Riancour d. 16ten morgens früh, sodann der Herr Geh. Rath Brühl den 18ten ejusdem wiederum von hier abgereyset.

Brief der Großen Landgräfin an ihre Schwägerin vom 23.12.1771: ... Vous etes bien bonne de me detaillier les raisons qui empechent Mr. de Rossillon d'oser se flatter. (Deutsch: Sie sind so gut, mir im einzelnen die Gründe zu nennen, die Herrn Rossillon daran hindern, den Mut zum Schmeicheln zu haben.)

HofZB: Den 29ten Decb. 1771 sind I. H. D. Princess Maria Anna von Pfaltz Zweybrücken von hier nacher Mannheim abgereyset.

HofZB: Den 31ten Decb. 1771 sind I. H. D. Princess Maria Anna von Pfaltz Zweybrücken wiederum von Mannheim hier ankomen.

HofZB: Den 12ten Jan. 1772 sind ankomen: der Herr von Grim[m], Geheimer Legations Secretaire bey des Herrn Hertzog von Orleans, haben jederzeit mit H. D. sämtl. Hohen Herrschaften gespeiset, auch ist ihnen das Logis in dem Jagdhaus bey des Herrn Oberjägermeister v. Riedesel Excellence angewiesen worden [...] sind den 18ten ejusdem wiederum abgereyset.

HofZB: Den 13ten Jan. 1772 sind ankomen: der Herr Obristhofmeister v. Dungern von Zweybrücken [...] und sind den 21ten ejusdem wiederum abgereyset.

HofZB: Den 21ten Jan. 1772 sind ankomen: I. H. D. der Herr Landgrave von Hessen Homburg nebst H. D. Frau Gemahlin H. D. wie auch beyde Fräulein v. Ziegler, und Hrn. Oberschenk v. Kikbusch, sind an der große Treppen abgestiegen und in die hintere Kayserl. Gemächer logirt, die zwey Fräulein v. Ziegler aber sind unten auf dem Glockenbau [...] den 27ten ejusdem sind H. D. der Landgrave nebst Hrn Oberschenk v. Kikbusch abgereyset und den 3ten Febr. sind Höchstdieselben wiederum ankomen, und d. 7ten ejusdem nebst Dero Frau Gemahlin H. D. wiederum abgereyset.

HofZB: Den 31ten Jan. 1772 sind bey dem Hrn Oberjägermeister v. Riedesel ankomen: der Herr v. Dunger Oberhofmeister bey I. H. D. der Frau Hertzogin von Pfaltz Zweybrücken [...] und sind den 5ten Febr. wiederum abgereyset.

HofZB: Den 19ten Febr. 1772 sind I. H. D. der Herr Erbprinz nebst Hrn. Reg. Rath v. Rathsamhausen und Hrn. v. Roussillon von hier nacher Homburg vor der Höh, wie auch

Abstecher an Nachbarhöfe oder in Nachbarstädte wurden dagegen nicht schriftlich festgehalten. Auch bei der Abreise ihrer jeweiligen Herrschaft heißt es nur lapidar: "mit ihrer ganzen Suite [d. h. Gefolgschaft] wieder abgereyset" oder "wieder von hier nacher Bergzabern abgereyset".

nacher Hanau und Biberich abgereiset, d. 22ten ejusdem sind Höchstdieselben wiederum von da hier ankomen, sodann den 24ten von hier nacher Mannheim abgereiset, den 25ten ejusdem sind Höchstdieselben wiederum hier ankomen – nacher Manheim ist nicht der Hr. v. Roussillon sondern der Hr. Oberjägermeister v. Riedesel mit gereyset.

HofZB: Den 10ten Juny 1772 [die Landgräfin Caroline] nacher Pirmasenz abgereyset [...]

Tageb: [am 10.06.1772]: Ich bin hier in Bergzabern angekommen, ich habe meine Mutter bei bester Gesundheit angetroffen, ich habe geschlafen von 5 Uhr dreißig am Abend bis 7 Uhr, sehr müde von meiner Reise, im Garten war ich von 7 bis 8 Uhr dreißig.

HofZB: Den 27ten Juny 1772 wiederum von Pirmasens hier ankomen.

Tageb: le 4. juillet 1772: a l'exercice des gardes du corps à cheval de 8 1/2 à 10 le Landgrave y est, Riedesel arrive pale et defait, Assebourg va prendre les bains de Geismar.

HofZB: Den 20ten Octb. 1772 sind ankomen: I. H. D. Frau Hertzogin v. Pfaltz Zweybrücken nebst der Princess Maria Anna von Pfaltz Zweybrücken H. D. , sodann die Fräulein v. Rousillon, Fräulein v. Wurmser, Fräulein v. Martenpree, Hrn. Stallmeister v. Rousillon, und Hrn Hofrath und L[eib] M[edicus] Leisering, Höchstbemelte Frau Hertzogin nebst sämtl. Hoher Suite sind wiederum in die nemliche Gemächer und Zimer logirt worden wie das mehr unterm 4ten Octb. 1770 zu ersehen, der Hr. Hofrath Leisering ist an der fürstl. Kindertafel und die 6 Jungfern an dem Küchenmeistertisch gespeiset worden, der Laquaj Schütz hat bey H. D. der Frau Hertzogin und der Laquaj Quiring bey der Princess Maria Anna die Aufwartung gehabt, übrigens aber ist alles bey dem ordinairen verblieben, den 4ten Decb. sind I. H. D. Frau Hertzogin nebst der Princess Maria Anna H. D. wie auch die Fräulein v. Martenpree von hier nacher Homburg abgereyset, und d. 28ten ejusdem von daher wiederum ankomen und den 3ten May 1773 sind Höchstdieselben wiederum von hier nacher Bergzabern abgereyset.

Tageb: [am 20.10.1772]: [morgens] Meine Mutter kommt heute an, meine Freude ist aufrichtig, [nachmittags] sie ist gegen 4 Uhr dreißig abends angekommen, sie sieht sehr gut aus, sie hat sich 2 Stunden mit meiner Nichte [der Prinzessin Maria Anna von Pfalz-Zweibrücken] in Oggersheim aufgehalten, die Rossillon hat ein sehr mageres Aussehen.

Tageb: [am 03.11.1772]: Der Pretlack geht es sehr schlecht [...]

Tageb: [am 04.11.1772]: Der Pretlack geht es schlecht; sie hat einen verdorbenen Magen, die Generalin [die Pretlack] beunruhigt mich, sie ist vorgestern nach Crumbach [nicht weit von Darmstadt] gefahren, aber hat in der Nacht danach ein beständiges Fieber bekommen.

Tageb: [am 05.11.1772]: Leuchsenring [der Arzt und Bruder von F. M. Leuchsenring] findet die gute Generalin in sehr schlechter Verfassung.

Tageb: [am 06.11.1772]: Die Ravanel ist abgefahren, um der guten Generalin in Crumbach zu helfen, wenn sie sterben muß, und wenn sie den Wunsch hat, mich nochmals zu sprechen, wird die Ravanel es mir mitteilen, und ich werde nach Crumbach fahren, ich schulde dies der Generalin [von Pretlack] für alle ihre Zuneigung für mich.

Tageb: [am 07.11.1772]: Der Generalin geht es weniger schlecht.

Tageb: [am 08.11.1772]: Leuchsenring [der Arzt und Bruder von F. M. Leuchsenring] hofft,

die gute Generalin zu retten, aber er befürchtet einen Ausschlag.

HofZB: Den 4ten Dec. 1772 sind I. H. D. Frau Landgräfin nebst denen drey Princess Amalie, Princess Wilhelmina und Princess Louisa H. D. von hier nacher Homburg abgereyset und d. 12ten ejusdem sind Höchst Dieselben von daher wiederum hier ankomen.

Tageb: [am 4.12.1772]: Le 4 (Dec.) Nous partimes à 8 1/4 ma mère et moi arrivames à 11 à Francfort, ma niece de Coulande étoit hors d'elle meme de joye de nous revoir surtout ma mère, (Deutsch: Wir, meine Mutter und ich, brachen um 8 Uhr 15 auf, wir kamen um 11 in Frankfurt an, meine Nichte von Kurland war außer sich vor Freude, uns zu sehen, vor allem meine Mutter) les 4 princesses vinrent diner avec nous chez elle, M[ademois]elle de Leliva me deplait point, mais Melle de Donop n'est pas delicieuse, à 3 heurs nous quittames da Duchesse et arrivames icy à Hombourg à 5 du soir, tout le monde se porte bien, ma nouvelle petite fille promet de devenir jolie.

Tageb: [am 12.12.1772]: Le 12 [Dec.] je partis à 9 1/2 de Hombourg à 11 à Francfort, M. d'Assebourg vint voir ma nièce de Courlande, [Deutsch: Ich brach um 9 Uhr 30 von Homburg auf, um 11 in Frankfurt¹⁶, von Asseburg kam, um meine Nichte von Kurland zu sehen], je partis à midi et demi à 4 j'arrivois à Darmstadt, mes 3 filles étant parties à 11 du soir pluye.

Tageb: [de 13 Dec. 1772]: affairée du matin au soir, je n'ai guere été bien d'une courbature, je partis cependant à 11 heures du soir, j'ai été à midi à Bergzabern j'ai parlé à Petersen et j'en suis contente je le regrete c'est le seul ministre que je revere et que j'aime; [Deutsch: Ich bin mittags in Bergzabern gewesen, ich habe mit Petersen gesprochen und ich bin darüber zufrieden, ich bedauere ihn, das ist der einzige Minister, den ich hoch schätze und den ich liebe] á Dann [richtig: Dahn?] la soupente rompit et puis une chaine et puis des cordes, je ne suis arrivé icy à Pirmasens qu'a 6 du soir ...

Brief der Großen Landgräfin an Tochter Friederike in Berlin, Darmstadt, den 18. Januar 1773:
... Die Roussillon hat starke Schmerzen im Kopf, die Wurmser von meiner Mutter [ein Fräulein von Wurmser diente bei der Mutter und eine andere bei der Großen Landgräfin] erscheint seit drei Tagen wieder bei Tisch ...

[Urania täuschte Kopfschmerzen und wohl auch schlimmere Krankheit vor, um nicht bei den Mahlzeiten bei Tisch erscheinen zu müssen. Offensichtlich versuchte sie damit ihre Schwangerschaft zu verheimlichen.]

Brief an ihre Mutter vom 15.02.1773: Die Pretlack hat ein brandiges Bein voller Geschwüre; sie lebt noch kümmerlich; das andere Bein beginnt auch brandig zu werden. Sie hatte heute Morgen Todesangst und ließ mir sagen, daß es ihr nun besser geht. Gott möge einen vor einem solchen Zustand und vor einem solchen Tod bewahren.

Brief der Großen Landgräfin an Tochter Friederike in Berlin, Darmstadt, den 15.02.1773:
... Meine vortreffliche Mutter stimmt überein mit der Idee der La R.

[Im Französischen steht „de La R.“, damit könnte Sophie de La R(och) gemeint sein.]

HofZB: Den 15ten Febr. 1773 sind ankomen: I. H. D. der Herr Landgrave von Homburg vor der Höh nebst H. D. Frau Gemahlin H. D., wie auch die Fräulein v. Ziegler und der Hr. Oberschenk v. Kikbusch, sind an der kleinen Treppen abgestiegen und in die Kayserl. Gemächer logirt, der Fräulein v. Ziegler aber ist das Logie unten auf dem Glockenbau und

¹⁶ Die Fahrt von Homburg vor der Höh nach Frankfurt hätte demnach nur eineinhalb Stunden gedauert.

dem Hrn Oberschenk v. Kikbusch in dem Kamaitksischen Haus angewiesen worden [...] und den 24ten ejusdem sind Höchst Dieselben wiederum abgereyset.

HofZB: Den 6ten Martii 1773 sind der Herr Erbprinzen H. D. nebst beyden Princessin Amalia und Wilhelmina H. D. wie auch die Fräulein von Wurmser und der Herr Geh. Rath von Rathsamhausen von hier nacher Pirmasens abgereyset, den 7ten ejusdem sind I. H. D. unsre gnädigste Frau Landgräfin von hier ebenfalls dahin [nach Pirmasens] gereyset und d. 16ten Martii sind Höchst Dieselben allesamt wiederum von Pirmasens hier ankommen.

HofZB: Den 13ten Martii sind ankommen: I. H. D. Frau Hertzogin von Curland, nebst der Fräulein von Donop und Fräulein von Leliwa wie auch der Herr v. Rosenberg, sind an der großen Treppe abgestiegen und in die Kayserl. Gemächer logirt, die beyden Fräulein aber sind unten auf dem Glockenbau logirt und dem Hrn. v. Rosenberg ist das Logie in dem Kamaitksischen Haus angewiesen worden [...] den 22ten ejusdem sind Höchstdieselben wiederum abgereyset – dieweilen die Fräulein v. Rousillon welche ebenfalls unten auf dem Glockenbau und zwar neben der Fräulein von Leliwa und v. Donop logirt sohe krank geworden, so sind letzt gedachte beyde Fräulein auf Befehl der Frau Landgräfin H. D. d. 18ten ejusd. [März] ebenfals in das vordere Kayserl. Gemach logirt worden.

Brief der Großen Landgräfin an Tochter Friederike in Berlin, Darmstadt, den 18. März 1773:

... Die Rossillon erbricht seit acht Tagen, man fürchtete am Sonntag einen Darmverschluß, und jetzt hat sie eine große Schwäche. Sie kann kaum Hühnerbrühe trinken.

[Vor dem 10. März 1773 fand Uranias Niederkunft statt. Bald danach erbrach sie die Nahrung.]

Brief an ihren Gemahl vom 20.03.1773: ... La Rossillon est mal. Son estomac n'accepte plus la nourriture elle rend tout ce qu'elle prend, hors de l'eau très froid et du thé ... [Deutsch: Die Rossillon ist krank. Ihr Magen nimmt keine Nahrung mehr an. Sie erbricht alles, was sie zu sich nimmt, außer sehr kaltes Wasser und Tee.]

Brief der Großen Landgräfin an Tochter Friederike in Berlin, Darmstadt, den 21. März 1773:

... Die gute Rossillon ist immer noch im gleich Zustand. Die Hoffmann ist wieder aufgestanden.

[Frage: Stand die Hoffmann vom Kindbett wieder auf?]

Brief an ihren Gemahl vom 23.03.1773: ... La Rossillon est toujours dans le meme état, elle fait pitié ... [Deutsch: Die Rossillon ist immer noch im gleichen Zustand, sie tut einem leid.]

Brief an ihren Gemahl vom 27.03.1773: ... La Rossillon est encore dans le meme état, mais son pouls bat comme en santé ... [Deutsch: Die Rossillon ist immer noch im gleichen Zustand, doch ihr Puls schlägt wie bei einer Gesunden.]

Brief der Großen Landgräfin an Tochter Friederike in Berlin, Darmstadt, den 29. März 1773:

... Die gute Rossillon ist immer noch im gleichen Zustand. Als ich aufwachte, sagte man mir, sie liege im Sterben, aber der Arzt versicherte, daß ihr Puls noch nicht ganz schwach sei.

[Urania Kindbettfieber, das sich zu einer tödlichen Krankheit entwickelte, zerstörte wohl jetzt erst den Plan der Freunde und Freundinnen, ihre Niederkunft geheim zu halten. Henriette Alexandrine weihte die Große Landgräfin Caroline von Hessen - Darmstadt möglicherweise erst nach der Geburt des Kindes in ihr Geheimnis ein und bat sie, im Falle ihres Todes für das Kind zu sorgen. Und das tat die Große Landgräfin auch, wie aus folgenden Briefen an ihre Tochter in Berlin zu ersehen ist.]

Brief an ihren Gemahl vom 30.03.1773: ... La Rossillon est un peu moins mal mais d'une faiblesse que peine peut on comprendre ce qu'elle dit si on n'y prête pas une grande attention ... [Deutsch: Die Rossillon ist ein bisschen weniger krank, aber von einer Schwäche, dass man Mühe hat sie zu verstehen, wenn man ihr nicht eine große Aufmerksamkeit schenkt.]

Brief der Großen Landgräfin an Tochter Friederike in Berlin, Darmstadt, den 2. April 1773:
... Die Rossillon ist in ihrem Gedächtnis voller Güte vorhanden [anwesend]. Sie ist zu Ihren Füßen. Es geht ihr weniger schlecht, aber sie ist noch nicht geheilt. Das Erbrechen ist weniger häufig; aber es besteht immer noch. Das ältere Frä. [von] Ziegler [Lila] ist hier seit acht Tagen, um ihr Gesellschaft zu leisten. Sie [Lila] geht nur abends in den Gesellschaftsraum.

Brief der Großen Landgräfin an Tochter Friederike in Berlin, Darmstadt, den 5. April 1773:
... Die junge Gromfeld bleibt [an Stelle der Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon]; meine Mutter will die Güte haben, sie bei sich zu behalten in Bergzabern, bis zu meiner Rückkehr. Das ist eine große Gunstbezeugung für mich [Caroline] ... Die gute Rossillon hatte gestern und vorgestern Fieber gehabt. Wenn sie es doch ausgehalten hat [nicht gestorben war], [aber] ihr armer, entkräfteter Körper wird nicht mehr lange aushalten können. Sie hat mir noch gestern wiederholt, mit einer schwachen Stimme, wie dankbar sie ist für Ihre Wohltaten und Ihr Interesse, das Sie, meine liebe Tochter, an ihrem [Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillons] Schicksal nehmen.

[Frage: Welche „Wohltaten“ erwies die zukünftige Königin von Preußen, Friedrike, die Tochter der Großen Landgräfin, der todkranken Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon? Sie erwies ihr eine große „Wohltat“. Sie kümmerte sich um ihr Kind. Das heißt, sie suchte ein bürgerliches Ehepaar aus, das Seilermeisterehepaar Tieck, welchem das Kind zur Adoption übergeben wurde. Uranias und Goethes Sohn wuchs in Berlin auf.]

Brief der Großen Landgräfin an Tochter Friederike in Berlin, Darmstadt, den 9. April 1773:
... Die gute Rossillon ist von einer außerordentlichen Schwäche, fast nichts mehr. Ein Krampf in der Brust kann ihr Ende sein. Vielleicht kann sie aber noch davonkommen. Ich war heute morgen bei ihr. Wenn sie aber nicht geheilt werden kann, wünsche ich, daß Gott sie bald zu sich nimmt. Sie macht durch ihren Zustand daß diejenigen leiden, die sie lieben ...

Brief an ihren Gemahl vom 10.04.1773: ... La Rossillon a été hier très mal et aujourd'hui un peu moins ... (Deutsch: Der Rossillon ging es gestern sehr schlecht und heute ein wenig besser.)

Brief der Großen Landgräfin an Tochter Friederike in Berlin, Darmstadt, den 19. April 1773:
... Die gute und liebe Rossillon ist gestern Abend [am 18. April 1773] gestorben. Alle diejenigen, die sie geliebt haben, müssen dem Himmel danken, daß er sie von ihren Schmerzen erlöst hat. Ihr Tod war sanft; meine Mutter ist sehr traurig. Ich habe es aber lieber, daß sie hier gestorben ist als in Bergzabern ...

[Henriette Alexandrine starb am Abend des 18. April 1773, nicht am 19. April, wie man bisher vermutete.

Frage: Was soll der letzte Satz bedeuten: „Ich habe es aber lieber, daß sie [Urania] hier [in Darmstadt] gestorben ist als in Bergzabern“. Er kann nur eine einzige Bedeutung haben: Für die Landgräfin Caroline war „der Fall Urania“ mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden. Sie musste dafür sorgen, dass der Kreis der Eingeweihten möglichst klein blieb, um dadurch einen Riesenskandal zu verhüten. Auch bei Uranias Beerdigung musste vorgesorgt werden, damit es zu keinem Skandal käme. Aus diesem Grund wurde sie am frühen Morgen des 21. April in aller Stille beigesetzt. Deswegen war es der Großen Landgräfin lieber, dass Henriette

Alexandrine von Roussillon in Darmstadt starb und nicht in Bergzabern.]

HofZB: Den 21ten April 1773 sind ankomen: der Herrn Landgrave und Frau Landgräfin von Hessen Homburg H. D. nebst der Fräulein v. Ziegler [die jüngere Schwester der Lila, alias Louise v. Ziegler] und Hrn Oberschenk v. Kikbusch, sind an der kleine Treppe abgestiegen und ist in allen ebenso gehalten worden, wie das meher unterm 16ten Febr. dieses Jahr zu ersehen ist [...] d. 1ten May sind sie wiederum abgereyset.

HofZB: Den 1ten May 1773 sind ankomen: I. H. D. der Fürst und Fürstin von Isenburg Birstein, nebst der Fräulein v. Gemming [Gemmingen] und der Hr. v. Romradt, sind an der großen Treppe abgestiegen und zu ihrer Retirade das Gemach wo ehdessen die Frau Landgräfin H. D. als Frau Erbprincess logirt angewiesen haben [...] und nach der Mittagstafel sind sie wiederum abgereyset.

HofZB: Den 1ten May 1773 sind unser Herr Erbprinz H. D. nebst dem Hr. Geh. Rath v. Grimm und der Hr. Reg. Rath v. Rathsamhausen von hier nacher Berlin abgereyset.

HofZB: Den 6ten May 1773 sind I. H. D. unser allergnädigste Frau Landgräfin nebst I. H. D. Princess Wilhelmina sodann I. H. D. Princess Louisa und Frau von Schrautenbach, Fräulein von Wurmser, Fräulein von Löw, der Herr Oberjägermeister von Riedesel und der Hr. von Schrautenbach v. Lindheim von hier nacher Berlin abgereyset, und von da sind Höchstdieselben über Lübeck und Reval nacher Petersburg abgereyset.

HofZB: Den 20ten Julii 1773 sind ankomen: der Herrn Landgrave und Frau Landgräfin von Homburg H. D. nebst der Fräulein von Ziegler und sind vor Höchstdieselben die sogenante Prinz Georgische Gemächer zu Ihrer Retirade in Bereitschaft gehalten worden, sodann hat vor bemelte Gemächer ein Mann von der fürstl. Leibgarde Posten gehabt, die zwey Laquajen sind bey Hof gespeiset worden, nach der Mittagstafel sind sie wiederum von hier nacher Crumbach abgereyset.

>Herders Briefwechsel mit Caroline Flachsland<
hrg. von Hans Schauer, 2 Bde

71. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 08. oder 11.11.1771]

... M[erck] ist meist an Hof und bey Fräulein von Roußillon, und wir sind bey seiner Frau die ein allerliebste kleines Mädchen hat. ...

78. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 05. und 06.12.1771]

... Es ist wahr, er hat viele Arbeit an Hofe, alle Tag 3 Stunden die Prinzeßinnen englisch zu lernen, und der Fräulein von Roußillon beym Spaziergang Gesellschaft zu leisten. ...

82. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 30.12.1771]

... Ich muß so geschwind wie möglich unsern aufrichtigen, aber nachlässigen Freund M[erck] entschuldigen. Es ist eine wahre Wohlthätigkeit, daß er so oft wie möglich bey Fräulein von Roußillon ist. Sie ist oft sehr melancholisch, und er sucht sie zu zerstreuen und aufzumuntern. Der Freundschaftsdienst ist, wie er sich äußert, ihm oft zur Last, und aus lauter übler Laune hat er Ihnen so lange nicht geschrieben. Er war vor einigen Tagen in Frankfurt und hat Bekanntschaft mit einem Ihrer Freunde Gede [Goethe] gemacht, der ihm wegen seinem Enthusiasmus und Genie sehr gefallen. ...

87. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 06.02.1772]

... Hätten Sie vor 14 Tagen hier [in Darmstadt] mich mit einem Mädchen von meinem Alter das Bündniß der schönsten Freundschaft in unsern Armen und mit Thränen schließen gesehn, Sie würden nichts von Kleinigkeiten sagen. Das Mädchen ist das empfindungsvollste, edelste, schönste Herz als ich je ein Mädchen gesehn, es ist das erste das ich so mit meiner ganzen Seele umfaßte – aber leider! Heute ist sie wieder weg, ist Hofdame bey der Landgräfin von Homburg, heißt Fräulein von Ziegler, und ist die Lila, wovon ich Ihnen einmal ein Liedchen von M[erck] geschickt. Sie hat mir an meinem GeburtsTag ein blaues Herzchen an einem weißen Unschulds-Band zum Band unsrer Freundschaft geschickt. Ich hätte es so gern besungen, das blaue Unschulds-Herzchen – wenn ich gekönnt. Wir hatten uns etliche Tage vorher in M[ercks] Stube kennen gelernt, oder vielmehr gesehen, denn L[euchsenring] und M[erck] hatten uns schon lange einander angekündigt, und wir durften uns nur [richtig: nun?] sehen. Wir haben uns wie 2 Kinder, die sich lange nicht gesehen haben, umarmt und so den ganzen Nachmittag geschwärmt. Heute, 2 Stunden als ich Ihre Briefe hatte, wurde ich zu M[erck] gerufen, sie war da Abschied zu nehmen und ich mit meinem Herzen, das nichts als Thränen hatte, gieng hinüber. Wir waren munter, versprachen uns zu schreiben und nahmen Abschied – sie war zum Ersticken bewegt, da ich unterdeßen weinen konnte, und ihre Augen schienen wie einer Sterbenden in den Himmel zu wollen – o die schöne Seele! M[erck] sagt, mit dem äußersten Zittern hätte er sie die Treppe hinunter geführt. Sie ist ein süßes schwärmerisches Mädchen, hat ihr Grab in ihrem Garten gebaut, ein Thron in ihrem Garten, ihre Lauben und Rosen, wens Sommer ist, und ihr Schäfchen das mit ihr ißt und trinkt. Wir werden uns oft schreiben, das hoffe ich. Sind uns nicht 2 schöne Seelen vom Himmel gesandt, die Gräfin [für Herder] und Lila [für Caroline]? ...

95. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 09.03.1772]

... Ich habe vor einigen Tagen Ihren Freund Göthe und Herrn Schloßer, von dem ich Ihnen schon geschrieben, kennen gelernt. Sie haben Merk besucht auf etliche Tage, und wir waren zwey Nachmittage und ich beim MittagEßen beysammen. Göthe ist so ein gutherziger munterer Mensch, ohne gelehrte Zierrath, und [hat] sich mit Merks Kindern so viel zu schaffen gemacht, und eine gewisse Ähnlichkeit im Ton oder Sprache oder irgendwo mit Ihnen, daß ich ihm überall nachgegangen. Der erste Nachmittag wurde uns verdorben durch ein TriseptSpiel und 2 Leute aus der Stadt. Nur einen Augenblick saß Göthe, meine Schwester und ich der Abendsonne, die sehr schön war, gegen über und sprachen von Ihnen. Er hat 6 Monath in Strasb[urg] mit Ihnen gelebt, und sprach recht mit Begeistrung von Ihnen. Ich habe ihn von diesem Augenblick an recht lieb bekommen. Den 2t Nachmittag haben wir auf einem hübschen Spaziergang und in unserm Hauße bey einer Schale Punsch zugebracht. Wir waren nicht empfindsam, aber sehr munter, und Göthe und ich tanzten nach dem Klavier Menueten. Und darauf sagte er uns eine vortreffliche Ballade von Ihnen her, die ich noch nie gehört „Dein Schwert, wie ists vom Blut so roth Edward, Edward?“ er hat sie mir auf meine öftere Bitte den andern Tag nach seiner Rückkunft in Franckfurt, aber ohne Brief, geschickt. Herr Schloßer ist ein guter, sehr guter Mann, nur ein wenig zu viel Welt Firniß. Er hat mich sehr lieb und mehr, dünkts mich, als Göthe, das mir doch leid ist. Er hat in einem Brief an Merk sechs Zeilen lang von mir gesprochen. Sie wollen im Sommer wieder kommen. ...

... [Das Gedicht] >Das Vergnügen<, wo der Buchstbe G. darunter steht, empfehle ich Ihnen, als das glücklichste System für uns ErdenKinder.

A propos, haben Sie in der That das Liedchen nicht im vorigen Herbst von mir bekommen [mit Titel] >Lila, warum ist dein Auge trübe?< und ein anderes Liedchen, das dabey gelegen hat und das Merk von einem Bängelsänger [Bänkelsänger] gekauft >Schönste Zigeunerin?< Mich dünkt, die Post zwischen hier und Bückeb[urg] ist ziemlich unrichtig, und mich dünkt, unser Fr[eund] M[erck] ists auch. Wenn ich ihm unrecht thue, so belehren Sie mich eines andern. ...

102. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 06.04.1772]

... Diesen ganzen Winter war er [Heinrich Merck] an Hof, und bey der Fräulein von Roußillon, und wenn er eine Viertelstunde zu uns kam, so war er übler Laune. Es ist noch so, wenn er in unsre Stube tritt, so hat er Kopfweh oder Zahnweh, oder Briefe zu schreiben oder tausend andere Sachen, um nur bald wieder von uns zu gehen, und haben wir ein Vergnügen, es sey auch immer elend, was schadets, so weiß er oft etwas Saures darein zu mischen, und das ist doch nicht angenehm, zumal er doch nicht so ganz in dem Vergnügen der Seele schwimmt. Aber das Alles wollte ich ihm wegen seinem kränklichen Körper vergeben, wenn er mir nicht eine gewisse Achtung, die ich für sein Herz hatte, durch die Aufführung gegen seine Frau genommen hätte; sie mag nun so wenig mit ihm harmoniren als sie will, so ist es doch nicht schön, sie zu vernachlässigen, und zu einem Dritten (das war der G[eheime] R[ath] zu sagen, er wünschte, sie nicht geheurathet zu haben. Wenn eine solche Liebe voran gegangen ist, wie er uns ehemals erzählte, so ist mir seine jetzige Aufführung unerwarteter als von einem Menschen, der weniger Verstand hat. Ich danke für den brilliantsten Verstand, wenn er das Herz nicht beßert. ... Leuchs[ening] hat ihm einen wahren FehdeBrief geschrieben und ihm gesagt, er wäre ein Mann ohne Character, hätte nur imaginative Empfindung, und hat überhaupt seine Aufführung mit seiner Frau äußerst mißbilligt. M[erck] hat mir es selbst gesagt und dazu gelacht. Es ist auch wirklich unbesonnen von L[euhsenring], so trocken und moralisch die Wahrheit zu sagen; mich dünkt, solch eine Freundschaft geht zu weit. Und wenn auch M[erck] viel Politick hat, so ist das noch kein Mann ohne Charackter. ...

103. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 13.04.1772]

[...] Unser Freund Göthe ist zu Fuß von Frankfurt gekommen und [hat] Merk besucht. Wir waren alle Tage beysammen, und sind in den Wald zusammen gegangen und wurden auch zusammen durch und durch beregnet, und liefen alle unter einen Baum und Göthe sang uns ein Liedchen, das Sie aus dem Shakespear übersetzt „Wohl untern grünen BaumesDach“ und wir alle sangen den letzten Vers mit „nur Eins, das heißt Rauhewetter!“ Aber so vergnügt, daß ich mehr wünsche, so beregnet zu werden. Das zusammen ausgestandene Leiden hat uns recht vertraut gemacht, er hat uns einige der besten Scenen aus seinem „Gottfried von Berlichingen“, das Sie vielleicht von ihm haben, vorgelesen. Meinen Liebling, den Geist unsrer alten Deutschen, habe ich da wieder gesehen, und der kleine Georg, wie er um einen weisen Schimmel und Harnisch bittet, ist mein Georg. – Wir sind darauf auf dem Wasser gefahren, von dem ich Ihnen neulich gesagt, es war aber rauh Wetter. Göthe steckt voller Lieder. Eins, von einer Hütte, die in Ruinen alter Tempel gebaut, ist vortrefflich; er muß mir geben, wenn er wieder kommt, und dann theile ich Ihnen, lieber bester H[erder], mit. Merk hat ihm von unsrer Lila erzählt, und hier theile ich Ihnen etwas aus seinem Herzen mit, das er an einem schönen Frühlingsmorgen, da er allein in dem Tannenwald spazieren gieng, gemacht hat. Der arme Mensch erzählte meiner Schwester und mir den Tag vorher, daß er schon einmal geliebt hätte, aber das Mädchen hätte ihn ein ganzes Jahr getäuscht und dann verlassen; sie glaubte, daß sie ihn liebte, aber es kam ein Anderer, und er wurde der arme Koxkox. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr mir alles das ans Herz gieng und wie still und traurig wir den Abend vonander giengen. Ich gieng früh auf mein Kämmerchen, der Mond war eben ganz von Wolken verdunkelt, und die Nacht war mit dem Fröschegequäcksch so melancholisch, daß ich lange nicht vom Fenster wegkonnte ... Hier ist ein Briefchen von meiner Lila, das ich letzthin vergeßen einzuschließen, sie kommt nach den Feiertagen und la Roche und Göthe hierher, und wir werden alle beysammen seyn – ach, doch nicht Alle –

106. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 27.04. oder 01.05.1772]

[...] Göthe ist aufgebracht wie ein Löwe gegen sie [Madame de la Roche]. Deßwegen ist er nicht mit ihr gekommen, und mein Lilamädchen und Fräulein von Roussillon waren auch nicht hier; ...

... Göthe und meine Lila sind wieder hier, ich habe das warme feurige Mädchen nur eine Minute gesehen, und mit Göthe waren wir gestern bey meinem Fels und Hügel. Er hat sich einen großen prächtigen Felsen zugeeignet und geht heute hin, seinen Namen hinein zu hauen, es kann aber niemand darauf als er allein. Ob ich vergnügt oder nicht war, weis ich selbst nicht, es fehlt mir bey den besten Sachen immer etwas – ich weiß nicht, warum ich seit einigen Tagen so düster bin. ...

107. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 08.05.1772]

... Meine Lila habe ich, seit sie hier ist, nur etliche mal gesehen, und einmal in Gesellschaft Merks, und Göthe die Geschichte des armen le Febre aus dem >Tristram Shandy< lesen hören – o wenn Sie das Mädchen kennten, sie ist ein Engel von Empfindung und tausendmal beßer als ich. Sie gab mir Blümchen aus ihrem Garten, und ich legte sie in >Yoricks empfindsame Reisen< - Wenn Göthe von Adel wäre, so wollte ich, daß er sie vom Hof wegnähme, wo sie auf die unverantwortlichste Art verkannt wird – aber so geht's nicht. Göthe ist ein äußerst guter Mensch, und sie wären sich beyde werth. ...

111. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 25.05.1772]

Hier haben Sie zur Vergeltung des Muthwilligen Anfangs Ihres Briefs oder zur Aufmunterung zu Schmidts petrarchischen Oden – wie Sie nun wollen – einige Empfindungsstücke von unserm großen *Freund* Göthe. >Elysium< und >Morgenlied< beziehen sich fast ganz auf die Zeit, wo er Uranien und Lila im Homb[urg vor der Höh] zusammen zum erstenmal sah. – Jetzt sitzt er in Wetzlar, einsam, öde und leer, und überschickte diese 3 Stücke an Lila zum austheilen. Sie ist seit 8 Tagen wieder in Homb[urg] und hat mir seitdem Einmal unterm freien Himmel einen Brief geschrieben. Wir haben keinen Abschied von einander nehmen können; M[erck] glaubte, es würde uns zu sehr bewegen, und hats also veranstaltet; anstatt sie zum letzten Mal zu sehn, schickte sie mir eine Blume, die Französisch Lila heißt; würden Sie nicht auch bey der AbschiedsBlume geweint haben, lieber lieber süßer H[erder]? Ich habe sie etliche Morgen ganz allein in unserm Hauß gesprochen; wir saßen beysammen auf einem Sopha und erzählten uns die Geschichte unsers Herzens – Sie liebt Sie unendlich und wünscht Sie von Angesicht zu Angesicht zu kennen. Vielleicht den Herbst oder künftigen Frühling. – Sehn Sie, wie nachgebend ich schon bin, den Besuch ein halb Jahr weiter hinaus zu schieben, wens seyn muß. – Wissen Sie, daß Herr von Reutern, ein Liefländer, den Sie kennen, der erste Freund ihres Herzens war? – sie sahe und lernte ihn kennen vor ohngefahr dritthalbjahren in Homburg – sie liebte sein empfindungsvolles, freundschaftliches Herz, mit dem er ihr von einem verstorbenen Freund und seiner noch lebenden Mutter erzählte, und so kam Sympathie und Herz und Liebe zusammen; sie trennten sich unbestätigt und ungewiß und – er schreibt nicht an sie, um, wie er in einem Brief an ihre Freundin gesagt, ihre Ruhe nicht zu stören. – (Ich weiß nicht, ob sie dadurch gestört wäre worden?) Jetzt und schon seit guter Zeit ist meine arme Lila ruhig, und sie sagte mir, daß sie sich nun nicht entschließen könnte, nach Liefland zu gehen. Sie kennen ihn, liebster Fr[und]; würden Sie mir von seinem Charackter und Person, so viel Sie sich noch erinnern, etwas mehr sagen, als da ich durch L[euchsenring] darum fragte? Ein jedes empfindsames Herz wird von dem Engelsmädchen angesteckt, und mich dünkt, Göthe denkt darüber ernsthaft nach. – [...]

Mad[ame] Merk hat mir vergnügt erzählt, daß Sie an sie und ihr kleines Mädchen, das ein schönes schwarzaugiges Mädchen ist, in Merks Brief gedacht haben; die gute Frau lebt wieder auf, da Fräulein von Roußillon und Ziegler nicht mehr hier sind und ihr Mann jetzt wieder mehr mit ihr lebt. Sie hat es meiner Schwester und mir aufrichtig gestanden, daß es ihr

wehe gethan, daß er [Heinrich Merck] so oft bey ihnen gewesen – also war ichs nicht, wenigstens diesen ganzen Winter nicht, die sie beunruhigte, und das freut mich. [...]

112. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 01.06.1772]

[...] Ich bin mehr als jemals mit der armen Mad[ame] Merk ausgesöhnt – es war nur im ersten Anlauf, daß ich das Wort „Eifersucht“ brauchte, das es, wie ich gewiß jetzt weiß, nicht ist. Stellen Sie sich den Eindruck vor, den es auf sie machen mußte, wenn ihr Mann den ganzen Tag außer Hauß vergnügt war, und die wenige Zeit zu Hauß bey ihr mißvergnügt. Es ist doch das ärgste, auf den Grad die Liebe und Vertrauen des Manns zu verlieren, das mehr bey ihr Traurigkeit als Eifersucht verursachte. Es ist den armen Leuten nicht zu rathen noch zu helfen. Er hat den Plan gemacht, wenn seine Frau in der Schweiz ist, in württembergische Dienste zu gehen, um, wenn sie wieder zurück kommt, ihr mehr Vergnügen verschaffen zu können – ich unterstütze ihn von ganzem Herzen darinn. – Denken Sie aber, was ich verliere?

Hier ist das Lied von der Hütte von Goethe, wovon ich Ihnen schon einmal geschrieben; er hats mir von Wetzlar geschickt. Ich habe lange, lange nichts rührenderes gelesen. Der Wanderer bey den Ruinen – die Frau mit dem Knaben auf dem Arm – und die letzte Bitte um eine Hütte am Abend – o ich kan Ihnen nicht sagen, wie alles das mir in die Seele geht. Gott, wo werden wir, zwischen der Vergangenheit erhabnen Trümmern unsere Hütte finden? Hütte der Liebe – oder des Kammers.

[Nachschrift:] Mein Gott, was ist das? ich schreibe alle 14 Tag längstens Briefe an Sie, und Sie haben seit 4 Wochen keinen! in meinem letzten waren 3 Lieder von Göthe, solts M[erck] zurück behalten haben? es ist elend, elend, daß mir solche Streiche geschehn! mein Gott, was müßen Sie von mir denken? ich kann M[erck] nicht gleich darüber fragen, weil Ihr Brief durch meinen Br[uder] kam, und das habe ich nicht gern, daß es M[erck] weiß, er könnte es als Betrug ansehen. Ich kan ihm auch Ihren Brutus nicht geben, legen Sie doch im nächsten Brief etliche Bogen weiß Papier in den Brief, daß es nur den Schein hat. Ich schreibe Ihnen nächsten Posttag durch meinen Br[uder] – o denke doch nichts Böses von meinem Herzen.

114. Brief: G. Herder an C. Flachsland [Bückeberg, den 06.06.1772]

[...] Sie wissen, meine Bekanntschaft mit Fräulein Roubillon verdarb sich gleich im Anbruch, ich weiß nicht wie? und den Engel Lila kenne ich nur noch in den Zauberfarben derer, die von ihr reden. [...]

An Madame Merk will ich nun nächstens auch wahrhaftig schreiben! auch an Göthe! auch an Gleim! auch an Fräulein von Roubillon mit ihrer reinen Engelsmiene! Alle meine Sünden einholen, so viel ich kann!

118. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 29.06. oder den 03.07.1772]

[...] Ich lebte hier in der Begeisterung ohne Sie? Ein elender Jahrlauf hätte unsere Seele, Denkart, Sprache geändert, entfernt wollten Sie sagen? Das hätte es, glauben Sie? O fragen Sie den Cirkel, in dem ich so begeistert leben soll, fragen Sie nur M[erck] oder meine Schwester, wie ich lebe. Wenn Sie ein einförmiger Einsiedler sind, für mich nicht einförmig, so bin ichs gewiß hier für meine Freunde; M[erck] sagte mirs auch neulich, da er mich hieß, an die Fräulein Roubillon zu schreiben, und ichs von mir ablehnte; ich schreibe nur an Lila und auch das nicht oft. Göthe ist in Wetzlar, und dem schreibe ich nicht, und Franz Leuchs[enring] ist lange vergessen - [...]

125. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt] den 7t. Augst 72

[...] Es brach endlich die völlige Unzufriedenheit gegen die 3 Geh[eime]r[äthe] hier [in Darmstadt] aus, und vor ohngefähr 4 Monath wurde dem Geh[eime] R[ath] [Hesse] auf Befehl des Landg[rafen] bekannt gemacht, daß der ReichsHofrath von Moser President hier wäre und er die Sache mit den SchuldLeuten betreiben sollte. Der G[eheime]r[ath] hörte das

mit der ruhigsten Zufriedenheit an, so daß die Herren Ankündiger ganz frappiert waren. Und das Zeugnis muß ich ihm geben, daß er sich als ein wahrer Mann ohne Eitelkeit dabey betragen hat und noch beträgt. [...] Der Landg[raf] sitzt schon etliche Wochen in der Nähe auf einem Lustschloß, und will nicht in der Stadt wohnen, um die GeheimeRäthe nicht zu sehen, die er von seinem Angesicht verbannt hält. Alle Lieutenants werden hinaus geladen, nur die 3 arme Sünder nicht. Unser G[eheime]r[ath] ist ganz vergnügt; er hat dergleichen Auftritte mehr erlebt. Also im Ganzen hats nichts zu bedeuten [...]

129. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt] den 21t. Augst 72

[...] M[erck] ist noch in Gießen, wird aber in ein Paar Tagen wiederkommen und vielleicht Göthe und seine Schwester zum Ball mitbringen, der aber glücklich verschoben ward, weil der Landgraf ein starkes Fieber hat. [...]

146. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 23.10.1772]

[...] Ein guter Engel hat, glaub ich, den Dokt. Leuchs[enring] diese Woche mit der Herzogin [von Pfalz-Zweibrücken] wieder zu uns geführt [...] - - Die arme Roußillon liegt sehr übel an Magenschmerzen hier, sie war den ganzen Sommer in Bergz[abern] krank. - [...]

149 Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt] den 3t. Nov. [1772]

[...] Goethe kommt den 15t. erst hierher; er arrangiert seiner Schw[ester] Hochzeit-Angelegenheit; sie heyrathet den Schloßer. [...]

154. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 27.11.1772]

[...] Unser guter Goethe ist hier, lebt und zeichnet, und wir sitzen beym Wintertisch um ihn herum und sehen und hören. Es ist bey Merk eine Academie; sie zeichnen und stechen in Kupfer zusammen. Mir hat er ein Landschäftchen gezeichnet mit einem Bergschloß und unten am Berg ein Dorf, - wärst Du doch darinnen LandPriester und ich Dein Weib. - [...]

Fräulein von Roußillon habe ich gesprochen; sie ist wieder so wohl, als eine Kranke seyn kan, und geht aus; sie freute sich über mein Glück und läßt Ihnen tausend gutes sagen. Die gute Seele hätte wohl ein anderes Schicksal verdient, als ihr Leben krank am Hofe zu verseufzen. - [...]

156. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 05.12.1772]

[...] Goethe ist noch hier und lernt Merk zeichnen. Mich dünkt, er ist überhaupt etwas stiller und geläuterter worden; er will Dich das Frühjahr zu mir führen, wenn Sie in Francf[urt] bey ihm einkehren, und hofft viel gutes von Ihrem Wiedersehn. Er sagt, Du wärst ihm nicht ganz so gut - und er ist Ihnen doch gut, das sehe und höre ich mit Ohren und Herz. Das Wiedersehn knüpft vielleicht den Knoten auf, wie billig! Er denkt noch ein Mahler zu werden, und wir riethen ihm sehr dazu. Da ihm doch alle Tugenden fehlten, sagte er, so wollte er sich auf Talente legen. Aus dem Kopf könnte da was werden. Uns Mädchen und Weiber ist er auch beßer wie sonst und ist uns herzlich gut, aber überhaupt lieben - dazu liegt noch zuviel Asche von seiner ersten Liebe in seinem Herzen, und auch das scheint natürlich. Wir haben ihn hier alle lieb. Sie wissen doch, daß er mit Merk und Mad. Merk im Mai in die Schweiz geht? [...]

160. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 15.12.1772]

[...] Gestern haben wir das neue logis von Merk mit Punsch eingeweihet und tranken Deine Gesundheit, versteht sich - Von der lieben Roußillon viel tausend liebes und schönes! Goethe ist fort, der gutherzige Wanderer! An meiner Lila irren Sie sich! Sie liebt Sie recht sehr, sie gewinnt unendlich, wenn man sie kennen lernt, so wie ich hingegen verliere - also warte, bis Du uns siehst. [...]

188. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 19.03.1773]

[...] unser Haus ist hier seine [F. M. Leuchsenrings] einzige Zuflucht fast. Denn die Fräulein von Roussillon war seit dem Winter immer sehr krank und seit 14 Tagen an einem Anfang von Miserere tödtlich krank; es geht aber wieder beßer, wieder beßer für neue Leiden. [...]

191. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 02.04.1773]

[...] M[erck] hat vielleicht mehr aus Neid, daß Du Dich mit Jac[obi] einläßest, ohne ihn zu fragen, einen solchen Lärmen angefangen, und der nicht halb so groß ist, als er scheint. Die Frau Baaß la Roche hat den Brief von dem Bruder Jac[obi] bekommen und M[erck] nur den Anfang einiger Zeilen mitgetheilt. In diesen abgerissenen Zeilen sahe M[erck] nun Zweideutigkeiten, Fratzen ec. und mir schien es Ironie zu seyn. Der Brief lag also nicht ganz auf seinem Schreibepult, wie er Ihnen geschrieben, sondern nur 3 Zeilen. L[eu]chsenring ist also unschuldig und theilt keinem Menschen Briefe oder Papiere in Abschrift mit; er ist mehr als jemals gegen solche Indiscretionen aufgebracht, und er hat es an Merk auch erfahren. [...]

Junker Berlichingen [Goethe] hat nicht ursache böse zu seyn; Sie haben ihm ja lange nicht so geantwortet, wie er zuerst gepfiffen. Deine Gegenwart wird, so hoffe ich, alles wieder gut machen; wo nicht, so ists auch gut, und Falk und Falkenweib fliegen davon [...]

196. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 12.04.1773]

[...] Lila ist seit einiger Zeit hier an dem Krankenbett der sterbenden Urania - es neigt sich seit gestern sehr zum Ende; sie kämpft seit 5 Wochen mit Leben und Tod, und hat viel erlitten.¹⁷ - Ich habe meine Lila nur zweimal gesehen, und sie hüpfte bey Deinem Namen. Ach wie wird's mirs seyn, wenn ich ihr meinen Herder zeige. [...]

197. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 17.04.1773]

[...] Göthe ist seit 2 Tagen hier. Ich habe ihn nur wenig gesprochen; er ist rückhaltender als jemals und spricht in Gegenwart Merks in einem wunderlichen Ton mit mir - das mich aber nicht beleidigt, weil M[erck] das Ressor ist. Wenn ich ihn allein spreche, ist er gut, sehr gut. Merk wünscht in seiner ReiseChaise zu sitzen und weg zu seyn - er fürchtet, die Schiffe fahren gegen einander mit Krachen - es ist mir hundertmal lieb, daß Du erst gegen Ende des Monaths kommen [wirst].

198. Brief: C. Flachsland an G. Herder, [Darmstadt, den 19.04.1773]

[...] Unsre Urania ist todt. Lila hat vor ihrem Bett gekniet und wollte nicht glauben, daß sie sterben konnte. Sie hatte keine Schmerzen mehr, ihr Herz hörte auf zu schlagen, ohne daß mans wußte - ich habe sie nicht mehr gesehen. [...]

Göthe kommt nicht oft zu uns, ich habe ihn fast noch nicht gesprochen; ich bin wie ein Ball, oft ganz nah, und wieder weit weg von ihm. Es geht mir aber nichts mehr nah; denn ich finde ja Dich, mein Geliebtester auf der Welt.

Meine Arme breiten sich nur nach Dir aus - und ich sehe nur die Gegend und den Himmel, wo Du herkommst. Ach wann? Wann? Deine Lina [Caroline]

[Herder kam am 26. April in Darmstadt an und traf Merck, Goethe, Leuchsenring und Lila dort. Am 2. Mai 1773 fand die Trauung mit Caroline Flachsland statt.]

Fußnote X):

¹⁷ Kein einziges Wort, dass Caroline Flachsland die kranke Roussillon besucht hätte. Was sie von Uranias Krankheit weiß, erfuhr sie meistens von Heinrich Merck. Und der hütete sich, nur eine einzige zweideutige Bemerkung in ihrer Gegenwart zu machen.

In den Tagebuch-Aufzeichnungen der Großen Landgräfin Caroline von Hessen - Darmstadt erfahren wir einiges über die Krankheit (die Wassersucht) der Freiin von Pretlack (gefunden im Staatsarchiv Darmstadt):

am 15.10.1772: *„Die Generalin von Pretlack beweint sie [die Wartensleben]. Sie [die Freiin von Pretlack] ist gestern morgen von Cleve zurückgekommen, ohne das Ende ihres Rechtsstreits zu sehen.“*

am 03.11.1772: *„Der Pretlack geht es sehr schlecht ...“*

am 04.11.1772: *„Der Pretlack geht es schlecht; sie hat einen verdorbenen Magen. Aber die Generalin [die Pretlack] beunruhigt mich. Sie ist vorgestern nach Crumbach [nicht weit von Darmstadt] gefahren; aber hat in der Nacht danach ein beständiges Fieber bekommen.“*

am 05.11.1772: *„Leuchsenring [der Arzt und Bruder von F. M. Leuchsenring] findet die gute Generalin in sehr schlechter Verfassung.“*

am 06.11.1772: *„Die Ravanel ist abgefahren, um der guten Generalin in Crumbach zu helfen. Wenn sie sterben muß, und wenn sie den Wunsch hat, mich nochmals zu sprechen, wird die Ravanel es mir mitteilen, und ich werde nach Crumbach fahren. Ich schulde dies der Generalin [von Pretlack] für alle ihre Zuneigung für mich.“*

am 07.11.1772: *„Der Generalin geht es weniger schlecht.“*

am 08.11.1772: *„Leuchsenring [der Arzt und Bruder von F. M. Leuchsenring] hofft, die gute Generalin zu retten, aber er befürchtet einen Ausschlag.“*

In einem Brief vom 15.02.1773 berichtete die Große Landgräfin:

„Die Pretlack hat ein brandiges Bein voller Geschwüre; sie lebt noch kümmerlich; das andere Bein beginnt auch brandig zu werden. Sie hatte heute morgen Todesangst und ließ mir sagen, daß es ihr nun besser geht. Gott möge einen vor einem solchen Zustand und vor einem solchen Tod bewahren.“

Fußnote XI): Versteckte Andeutungen im Roman >Woldemar<, die sich auf ein erotisches Verhältnis Henriettes (Uranias) mit Goethe und auf eine Schwangerschaft Uranias beziehen (Seitenzahlen nach der Originalerstaufflage von 1779):

Seite 87 : *„Als wir einem Wäldchen, auf einem Hügel gelegen und schön wie ein Paradies, vorbeikamen, wünschte ich uns in den Stand der Unschuld. Nun ließen wir's linker Hand liegen ...“*

Seite 111: *„Die Vermählung [gemeint ist: der Koitus] wurde nicht lange verschoben; aber man hielt sie, aus Familienursachen, äußerst geheim. Erst im Winter, wenn man vom Lande [von Bergzabern nach Darmstadt] zurückgekommen sein würde, sollte sie bekanntgemacht werden ...“*

Seite 114 (Henriette Alexandrine von Roussillon bekennt im Roman): *„>Denn<, sagte sie, >was hab' ich aufgeopfert? War wohl ein widersprechendes Verlangen in meinem Herzen, das ich unterdrücken mußte? Hab' ich nicht meine eigenen Wünsche befriedigt - alle meine Wünsche? - Das hab' ich getan; ich habe von ganzer Seele geliebt, was ich von ganzer Seele liebte. - Getan, was ich nicht lassen konnte. - Und dafür - Dank? - Und dennoch fühl' ich, daß*

ich den Unsinn nicht aus ihnen [den Köpfen der Menschen] vertilgen werde, und daß ich ihn sogar in mir selber mittlerweile gut heißen muß.< ...“

Analogon in den „Nachtwachen“: der „Unsinn“ war im Steigen, denn sie war schwanger.

Seite 168: *„... Aber nach vielem emsigen Gewäsche war nun seit kurzem so gut als ausgemacht, man werde gleich nach der Trauer [nach dem Tod der Freiin von Pretlack] erfahren, daß Henriette die Braut sei; und so konnten die guten Leute bis dahin andere Sachen sich angelegen sein lassen. Sie gerieten außer sich vor Bestürzung, die guten Leute, da sie itzt so ganz unversehens mit der Nachricht überrascht wurden: Allwina [richtig: Henriette] sei nicht erst die Braut, sie sei wirklich seit sechs Monaten schon mit Woldemar vermählt [in der Realität: Henriette war im November 1772 bereits im sechsten Monat schwanger]. - Das konnte unmöglich mit rechten Dingen zugegangen sein! ...“*

Seite 169: *„Man kann sich die Vermutungen, die da zum Vorschein kamen, nicht ungeheuer genug denken. Am ärgsten wurde Henriette [Alexandrine von Roussillon] mißhandelt; nicht, daß man ihr vorzüglich gram gewesen wäre, sondern weil bei ihr das Wahre den guten Leuten am weitesten aus dem Wege lag. Selten haben, auch die schlimmsten Verleumdungen, eine andere Quelle ...“*

Seite 170: *„Auf diese Weise geschah es, daß unsere Henriette den Gram erfuhr, ihr Heiligstes in den Kot getreten zu sehen. Ihre Freundschaft mit Woldemarn wurde auf die schnödeste Weise gelästert; ihre Unschuld mit Schmach angetan ...“*

[Schmerzvoller, ohnmächtiger Ausruf Goethes:]

„Ich habe sie gesammelt in der Stille meiner Seele, die Tränen des Engels [Henriette], und ich zitterte, daß Eine von den meinigen sich darunter mischen möchte: - sollt' ich sie ausgießen - vor einer Menge voll Unreiner, die ich nicht werth hielte nur die meinigen zu sehen; - Euch sollt' ich mit keuscher jungfräulicher Träne - mit der Weihe der Unschuld besprengen!“

Feig war das Mädchen nicht; Tugend läßt es nicht sein. Henriette [Alexandrine von Roussillon] blieb dieselbige in allen ihren Handlungen, in ihrem ganzen Betragen: aber in dem Grade vermochte sie ihre Einbildung nicht zu beherrschen (und sie wäre lange kein so herrliches Geschöpf gewesen, wenn sie das gekonnt hätte), daß ihr dabei nicht sehr oft die verkehrten Urteile der Leute vorgeschwebt und ihr einen Schauer durch's Blut gejagt hätte. Ihr geheimer Schmerz ward dadurch vergrößert, und unvermerkt schlich sich einiger Unwille gegen sie selbst, und ihm nach [noch] einige Bitterkeit gegen die Menschen in ihr Herz, das bis dahin den reinsten Frieden genossen hatte.“

Seite 181 und 182: *„Henriette [Urania] zitterte von Augenblick zu Augenblick, daß Woldemar sich noch sichtbar vergessen möchte; es däuchte ihr schon lange, alle Anwesenden seien heimlich nur mit ihm und ihr beschäftigt. - Und - weiter hinaus - der Ausgang! - das Ende! - und ohne weiteres - an sich die bloße Sache - Woldemar und Henriette in solchem Zustand, in solcher Lage? - Mit Qualen der Hölle folterte beide dies in gleichem Maß.“*

Fußnote XII):

Eine Metapher und ein Gleichnis, welche Goethe so sehr liebte, dass er sie in mehreren Werken verwendete:

a) die Metapher vom „malenden“ Dichter:

>Wilhelm Meisters theatralische Sendung<, WA I.51, Seite 70:

„und aus den vielerlei Ideen mit Farben der Liebe ein Gemälde in Nebelgrund gearbeitet,

wo freilich die Gestalten viel in einander flossen, aber das Ganze eine desto reizendere Wirkung tat.“

>Das leidende Weib<, vierte Scene:

„Kein Franzos kann so galant von etwas reden, als er. Die Vorurtheile macht er doch alle so liebenswürdig lächerlich. Und sein Pinsel - in Wollust und Freude getaucht, und von Grazien geführt. Wie er so toll mit dem Dings umgeht, die Überspannung herunter setzt. Ha, ha, ha, die Überspannung; da ists aus, liegt man an der krank.“

>„Nachtwachen“ von [des] Bonaventura, alias Goethe<, Seite /113/:

„Dem sei, wie ihm wolle, und meine Physiognomie falle häßlich oder schön aus, ich will ein Stündchen treulich daran kopieren. Schmeicheln werde ich nicht, denn ich male in der Nacht [gemeint ist: im Dunkel der Anonymität], wo ich die gleißenden Farben nicht anwenden kann und nur auf starke Schatten und Drucker mich einschränken muß.“

b) Das Gleichnis von den wilden Pferden:

Ein wirklich eindeutiges und durchschlagendes Beispiel für ein mehrmals von Goethe verwendetes Gleichnis, ist das von den wilden Pferden, die des Schicksals Wagen vorantreiben. Goethe verglich sein Schicksal, seinen Schicksalswagen, mit einer Quadriga, einem von vier Pferden gezogenen antiken Rennwagen.

1. Stelle: In einem Brief an Herder schrieb der junge Goethe (WA IV.2, Brief Nr. 88, Zeit: ca Mitte Juli 1772): „Wenn du kühn im Wagen stehst, und vier neue [gemeint ist: frische] Pferde wild unordentlich sich an deinen Zügeln bäumen, du ihre Kraft lenkst, den austretenden herbei, den aufbäumenden hinabpeitschest, und jagst und lenkst, und wendest, peitschest, hältst, und wieder ausjagst, bis alle sechzehn Füße in einem Takt ans Ziel tragen - das ist Meisterschaft, Virtuosität ...“

2. Stelle: Am Ende des IV. Buches von >Dichtung und Wahrheit< schrieb Goethe: „Kind, Kind! nicht weiter! Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht, gehen die Sonnenpferde der Zeit mit unseres Schicksals leichtem Wagen durch, und uns bleibt nichts als, mutig gefaßt, die Zügel festzuhalten, und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Sturze da, die Räder wegzulenken. Wohin es geht, wer weiß es? ...“

3. Stelle: In einem Brief an den Sohn Ludwig Tieck schrieb Goethe (siehe mein Buch >Goethes und Uranias Sohn - Ludwig Tieck<, Seite 37): „die große Schranke fiel donnernd ein, vor mir eine große wüste Ebene, die Zügel entfielen meiner Hand, die Rosse rissen den Wagen unaufhaltsam mit sich ... „

4. Stelle: Im Roman >William Lovell<, dessen wirklicher Verfasser nicht Ludwig Tieck, sondern dessen Vater Wolfgang Goethe ist, lesen wir: „Schon seh ich die wilden Pferde die Zügel zerreißen, rasselnd springen sie mit dem Wagen den schroffen Felsenweg hinunter, an den Klippen zerschmettert liegt das Fuhrwerk ...“

5. Stelle: Im Roman >Diana von Montesclaros<, I. Band, Seite 208, fand ich folgende Variante von den „wilden Pferden“, die so leicht mit unseres „Schicksals leichtem Wagen durchgehen“, der absolute Beweis für Goethes Verfasserschaft: „Bin ich denn noch derselbe, der mit jugendlichem Mute den Wagen des eigenen Schicksals zu lenken gedachte; der ich wähnte, die Zügel der wilden Rosse in den starken Händen zu halten, bald hier bald dort ablenkend; der ich in reger Lust des Lebens die Bahnen rascher noch hinabzufliegen strebte ...“